Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. **Bezugspreis** frei Haus monatl. 6000 M., durch die Post 5000 M. ohne Zustell.-Gebühr. **Druck u. Verlag:** Produkt.-Genossensch. i. d. Bezirk Halle-Merseburg, G.m.b.H. Halle, Merseburgerstr. 14. Fernruf 1045 1047 2251. **Schriftleitung:** Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der **Anzeigenpreis** beträgt 400 M. für den Millimeter Höhe und Spalte 2000 M. für Reklame, nicht an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Koch, Halle

Einzelpreis 250 Mark — **Freitag, den 22. Juni 1923** — **3. Jahrgang Nr. 143**

„Marktstabilisierung" in der nächsten Woche!

Der neue Schwindel der Cuno-Regierung und der Gewerkschaftsführer

Der Dollar stieg; er stieg von einem Tag zum andern um beinahe 50 000 Mark — alle Fettgesichter der Verdiener glänzten, die Banken verdienten ungeheure Summen an Provisionen, Prozenten, verzögerten Ueberweisungen — (und zahlten 30 Prozent Lohnerhöhung am . . . 31 Mai!!). Kein Mensch wußte mehr etwas von festen Preisen — und der Arbeiter, der „kleine Mann", die arme Witwe hatte nichts als den elenden Markwochenlohn, die noch elendere Markmonatsrente — plötzlich gab es einen Ruck — und plötzlich begann der Dollar zu fallen. — — Alles wurde unsicher, die fetten Gesichter schwitzten, erblaßten, die Preise gingen noch — aber langsamer — höher — weil eben der Dollarstand (fragt sich nur — welcher??) **noch nicht** erreicht wäre — dicke Bankiers klappten die Taschen zu, lösten das Billett, fuhren nach Italien — und der Dollar fällt — — bis — nun bis es — — — wem gefällt?

Was geht vor? Die Regierung hat einen Sieg erfochten — so redet sie ihren Bourgeois ein, denen das Kennzeichen des Sieges gar nicht angenehm ist. — Die Regierung hat Angst. Am Montag begann es in Berliner Betrieben unruhig zu werden. Während der Arbeitszeit hielt man Versammlungen in den Fabriken ab. Die Oeffentlichkeit wurde beeinflußt, sich an kommende Goldlöhne zu gewöhnen. Es begann etwas ins Rollen zu kommen. Wir Kommunisten wissen über diesen Goldlohnschwindel Bescheid. Aber für die Unternehmer ist es besser, noch nicht einmal die Goldlöhne zu zahlen, noch nicht einmal eine Verbesserung des Lohnes durchzulassen. Es kommt darauf an, die Dollarbewegung zu stoppen, dem Proletariat zu zeigen — der Dollar steht ja gar nicht so hoch, Du hast gar kein Recht, auf andere Indexlohnberechnung zu bestehen. Die Regierung muß wieder daran glauben, muß aufs neue durch die Reichsbank intervenieren lassen; aufs neue wirft die Reichsbank zum Schutz der Interessen der Unternehmer ihre Devisen auf den Markt, verschleudert die Goldbestände des Reiches — die Industrie — die Wind schnüffelt, schmeißt ihre Devisen hin, die sie mit 40 000, 60 000, wenn nicht 20 000 bezahlt hat — für 140 000 bis 150 000 — die Industrie nimmt zu billigen Kursen die herausgeworfenen Devisen der Reichsbank auf — es ist dasselbe Lied, dieselbe Komödie — und wiederum — nach dem ganzen ungeheuren, rasenden Steigen, dem die Regierung völlig tatenlos zugesehen hat, kommt diese Regierung zum Beschluß, die ganze Bewegung entbehre der Begründung, die Lage sei gar nicht so schlimm.

Vor der Selbsthilfe des Proletariats haben die Besitzenden natürlich die größte Angst. Deshalb muß die Cuno-Regierung die hungernden Massen beschwichtigen. Deshalb die Anstrengungen zur neuen „Marktstabilisierung". Die Regierungspresse weiß denn auch, dem hungernden Volke einen neuen „Hoffnungsstrahl" zu zeigen.

Berlin, 22. Juni.

Die Besprechungen der Reichsregierung mit den Sachverständigen über die beabsichtigten Maßnahmen zur Marktstützung wurden gestern zu Ende geführt. Der Reichsregierung liegen nunmehr eine Reihe Gutachten vor, zu denen sie Stellung nehmen wird. Der Devisenverkehr dürfte auf einen bestimmten Kreis von Banken beschränkt werden, die einen bedeutenden Betrag von Devisen leihweise für die Marktstützung stellen werden. Der Betrag werde etwa der Summe entsprechen, die man seinerzeit als Ergebnis einer Dollaranleihe veranschlagt hatte.

Das Kabinett dürfte bereits im Laufe des heutigen Tages die Entscheidung über die zu treffenden Maßnahmen fällen. **Die neue Verordnung der Reichsregierung werde voraussichtlich spätestens Anfang nächster Woche in Kraft treten.**

•

Die arbeitende Klasse muß sich darüber klar sein, daß der Devisenpump der Banken genau das gleiche Fiasko bedeutet wie die Dollaranleihe und daß nach einer kurzen Stabilisierung die Mark noch tiefer fallen wird. Nach den Tarifabschlüssen, nachdem die Gewerkschaftsführer ihren famosen „beweglichen Grundlohn" und ihre noch vielmehr beweglicheren Indexziffern bei den Arbeitern durchgesetzt haben, wird der Dollar wieder klettern. Das Proletariat steht da, bekämpft von den Faszisten, bedrängt von den Unternehmern, betrogen von der Regierung, verraten von den sozialdemokratischen, arbeitsgemeinschaftlichen Gewerkschaftsführern. Niemand hilft dem Proletariat, es muß sich selbst helfen.

Die „wertbeständigen" Löhne der Arbeitsgemeinschafter

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 22. Juni.

Der AfA.-Bund hat gestern abend seine Beratungen über wertbeständige Löhne, die in Verbindung mit den anderen freigewerkschaftlichen Spitzenverbänden geführt worden sind, zum Abschluß gebracht und darüber einen offiziellen Beschluß herausgegeben. Daraus geht hervor, daß er die Wertbeständigkeit des Arbeitseinkommens, so wie er es auffaßt, sichern will durch die Einführung des Indexlohnes nach österreichischem Muster. Er verlangt in seinen Richtlinien:

1. **Zunächst ist das weitere Sinken des Arbeitseinkommens zu verhindern. Zu diesem Zweck wird ein Grundindex festgesetzt, als der vorerst der tariflich festgesetzte Lohn gilt. Das Bestimmungsrecht der einzelnen Verbände ist damit gewahrt.**
2. **Die Anpassung an die Geldwertschwankung erfolgt durch Regelung der Löhne nach dem Index. Der Lebenshaltungsindex des Statistischen Reichsamtes, der in seiner gegenwärtigen Gestalt unbrauchbar ist, ist zu diesem Zweck umzuändern.**
3. **Um die Lohn- und Gehaltsempfänger vor der Entwertung des Geldes zu schützen, ist die Frist für die Gehaltszahlungen auf 14 Tage verkürzt und wertbeständige Sparanlage eingeführt.**

Der ADB. (Allgemeiner Deutscher Beamtenbund) hat Beschlüsse in ähnlicher Richtung gefaßt und fordert darüber hinaus, Anpassung der Besitzsteuern an die Geldentwertung durch automatische Aenderung. Desgleichen hat der Deutsche Gewerkschaftsbund in einer Eingabe an das Statistische Reichsamt lediglich einen neuen Index gefordert.

Es ist kein Zweifel mehr, daß die Gewerkschaften nach einheitlichen Richtlinien lediglich einen Indexlohn anstreben, der, wie das österreichische Beispiel klar gezeigt hat, den gegenwärtigen Zustand in keiner Weise verbessert.

Die Streikwelle

(Eigene Drahtmeldungen)

Der **Landarbeiterstreik** in Schlesien geht weiter. Im ostpreußischen Kreis **Niederung** breitet sich der Landarbeiterstreik weiter aus. Schupo ist in provokatorischer Absicht auf die Dörfer gelegt worden. Der Provinzialausschuß der Betriebsräte hat eine Geldsammlung zugunsten der Streikenden beschlossen.

In **Wansbeck** ist wegen Nichtanerkennung des Tarifs durch die Firma die Belegschaft der Uebersee-Gummiwerke, A.-G., in den Streik getreten.

Die Kupferschmiede der **Allg. Transportanlagen-Gesellschaft** Leipzig-Großsschocher sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

Die unerhört ausgebeuteten jugendlichen Abschneider und Abschneiderinnen der Bremer Jutespinnerei sind in den Ausstand getreten.

Die Belegschaft der Vogtländischen Maschinenfabrik in **Plauen** hat heute mittag wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

Nachdem am 20. Juni die **Rostocker Metallarbeiter** in den Streik getreten waren, folgten am 21. Juni die Metallarbeiter im übrigen Mecklenburg. Der „unparteiische" Vorsitzende hatte nämlich am Dienstag einen Spruch gefällt, nach dem ein Spitzenstundenlohn von 3000 Mk. gezahlt werden solle. Da verließen die Arbeitnehmer-beisitzer demonstrativ den Sitzungssaal. 5000 Metallarbeiter stehen im Kampf.

Wegen der Verschiebung der Kartoffeln und der hohen Wucherpreise forderten die **Rostocker Hausfrauen** in einer Demonstration behördliches Eingreifen gegen die Marktschieber. Statt dessen wurde Schupo auf die Frauen gehetzt. **Diese holten darauf ihre Männer von den Werften.** In eindrucksvoller Demonstration legte die Bevölkerung gegen das Hungerelend und die Schupoprovokation Protest ein.

Am 20. Juni demonstrierten die **Arbeitslosen Braunschweigs** vor dem Ministerium. Eine Abordnung verhandelte mit dem Minister, der jedoch ausweichende Antworten gab. Am selben Tage demonstrierten die Bauarbeiter vor dem Gildenhaus, in dem über die Löhne verhandelt wurde. Es ist die furchtbare Not, die die Massen auf die Straßen treibt.

Geschlossene Einheitsfront der Hamburger Betriebe!

(Eigene Drahtmeldung)

Hamburg, 21. Juni.

Die Aufforderung der Kommunistischen Partei, Bezirk Wasserkante, an die hamburgische und schleswig-holsteinische VSPD. für die von der VSPD. aufgestellten Forderungen gemeinsam mit den Kommunisten zu kämpfen, wurde vom Bezirksvorstand der VSPD. ohne jede Begründung abgelehnt. Der Brief der VSPD. geht überhaupt nicht auf den sachlichen Inhalt des kommunistischen Schreibens ein. Die VSPD. in Hamburg hat dadurch bewiesen, daß sie ihre eigenen Forderungen nur als Beschwichtigungsforderungen für das Proletariat aufgestellt hat und daß sie nicht daran denkt, im Ernst dafür auch nur einen Finger zu rühren.

Die Hamburger Betriebe haben dieser unerhörten Sabotage der sozialdemokratischen Führer die Antwort gegeben. Schon vor einigen Wochen demonstrierten sie geschlossen vor dem Gewerkschaftshaus und zwangen die reformistischen Gewerkschaften, sich öffentlich für den beginnenden Kampf der Arbeiterschaft um ihre Existenz zu erklären. In den letzten Tagen werden die Stimmen aus den Betrieben nach der Betriebsrätevollversammlung immer lauter, ja, eine Reihe von Großbetrieben haben in Belegschaftsversammlungen eine Anzahl Forderungen formuliert, die in allen Betrieben mit Begeisterung einhellig angenommen und nun der Betriebsrätevollversammlung vorgelegt werden soll.

Nun haben die Sozialdemokraten das Wort. Sie haben die Möglichkeit, in der von den Gewerkschaften einberufenen Betriebsrätevollversammlung entweder zu ihren eigenen Forderungen zu stehen und sich einzugliedern in die geschlossene Kampffront der Hamburger Arbeiterschaft oder ihre bisherige Sabotage fortzusetzen und sich damit selbst vor dem Forum der Betriebsräte zu entlarven. Ganz gleich wie sich die VSPD. stellen wird, der Kampf geht weiter. Die Einheitsfront formiert sich.

Dollar heute vormittag 137 000 Mark

Die Parteiexekutive des Herrn Wels

Von Paul Böttcher

Moskau, 16. Juni.

Der deutschen Regierung steht das Wasser am Halse. Wer sich nicht vom versinkenden Leichnam losreißt, wird unbarmherzig ein Raub der Fische. Verzweifelt schlägt der „ehrbare Kaufmann" um sich. Eine Rettungsplanke — „Kommunistenputsch im Ruhrrevier" — ist ihm schon vorgeschwommen. Wels, der treue Fridolin und Knecht seines Herrn, wirft dem Untergehenden die zweite Rettungsleine zu: **„Kommunistenputsch in Sachsen zur Entlastung — Sowjet-Rußlands."**

Dummheit und gemeiner Verrat sind das politische Rüstzeug jener Politikanten, die einst von Herrn Lensch en canaille behandelt wurden und die heute die politischen Hampelmänner dieses traurigen Renegaten sind. Die Spitzelberichte vom Alexanderplatz und Schmotzphantasien aus der Wilhelmstraße sind die verrotteten schartigen Waffen jener sozialdemokratischen Pressemeute, die der Bourgeoisie bewußt Lakaiendienste leistet mit dem Rufe: Nieder mit den Kommunisten! Die „Leipziger Volkszeitung" darf sich rühmen, zum traurigsten Exemplar dieser Preßreptilien herabgesunken zu sein. Nur völlig bankrotte Politikanten sind fähig, eine so dumme und plumpe Strategie gegen den Kommunismus zu führen, wie Herr Wels durch seine Unteroffiziere in Sachsen.

Müßte das Proletariat nicht immer wieder die Folgen dieser Politik auf seinem Rücken tragen, wahrlich, man könnte mit dem Rufe nach dem Spucknapf über diesen Schmutz hinweggehen. Für die Massen jedoch steht zu viel auf dem Spiele. Die Stinnes-Sozialdemokraten des Lipinski-Klüngels flunkern den Arbeitern vor, Sowjet-Rußland sei durch die Politik Lord Curzons in eine schwierige Lage gekommen und brauche deshalb zu seiner Entlastung Putschbewegungen in Deutschland. Das Schwindelmanöver ist nicht neu. In jeder Situation, wo die Kettenhunde des Imperialismus auf die Festung der Weltrevolution losgelassen wurden und das deutsche Proletariat sich gegen den Hunger wehrte, haben die sozialdemokratischen Führer diese Argumente vor den Arbeitern ausgestreut. Mit einigen Worten sei deshalb darauf eingegangen, welche Situation in Rußland durch den englischen Vorstoß geschaffen ist.

Die Drohnoten Lord Curzons sind von der Sowjetregierung so deutlich übersetzt worden, daß bis ins letzte Dorf hinein der Wille zur Verteidigung der Sowjetmacht spontan gestärkt wurde.

Sowjet-Rußland befindet sich in einem geradezu fieberhaften Erwachen seiner durch den imperialistischen und durch den Bürgerkrieg brachgelegten und verschütteten Produktivkräfte. Von vier Wochen zu vier Wochen verändert sich vor allem auf dem Lande das Bild. Die Bauern bauen auf den Dörfern, die Viehzucht geht mit großer Geschwindigkeit vorwärts. Das Verkehrswesen — das Hauptproblem des Wiederaufbaues — entwickelt sich besser als man noch vor kurzem annahm. Oel- und Kohlenerzeugung hat auf den großen Strecken längst die Holzfeuerung abgelöst. Die Eisenbahnwerkstätten sind im Betrieb, kranke Wagen und Lokomotiven werden repariert, die Strecken ausgebessert und instandgesetzt. Die Schornsteine rauchen. In diesem Sommer macht Sowjet-Rußland eine Entwicklung durch, die statistisch nicht erfaßt ist und deren Bedeutung an der Hand von Zahlen sich erst später wird feststellen lassen. Der Regierung gelingt es immer mehr, den Rubel zu stabilisieren. Während die Mark ins Bodenlose fällt und kein Mensch, geschweige die verantwortliche Cuno-Regierung, in Deutschland ein Ende dieses Bankrotts abzusehen vermag, schreitet Rußland durch die erste Etappe des Wiederaufbaues — die Stabilisierung.

Rußland braucht Kredite. Gewiß. Aber Sowjet-Rußland vermag seinen Wiederaufbau auch ohne Kredite durchzuführen. Natürlich schwerer und langsamer. Gerade das fürchtet der englische Imperialismus. **Er fürchtet mit einer neuen Invasion zu spät zu kommen.** Die englische Bourgeoisie hat vor den nächsten fünf Jahren der Entwicklung Sowjet-Rußlands mehr Angst als wie vor dem Verlust seiner Kolonien. England fürchtet das entsetzende „proletarische Amerika". Von der neuen Ernte können schätzungsweise 150 bis 200 Millionen Pud ausgeführt werden. Das sind 150 bis 200 Millionen Goldrubel, die Sowjet-Rußland bereits in diesem Jahre ohne Kredite in seine Wirtschaft stecken kann. Wenn der Bauer Geld hat, dann kann er auch Industrieprodukte konsumieren. Die Verwendung von Traktoren und schweren landwirtschaftlichen Maschinen schafft die Voraussetzung für das Aufblühen der Schwerindustrie. Der Bauer glaubt an die Zukunft Sowjet-Rußlands. Das beweist der Umsatz der Protobligationen, die von den Bauern in riesigen Mengen gekauft werden.

Ueber die Stellung des Arbeiters zu seiner Regierung braucht nicht viel gesagt zu werden. Der russische Arbeiter ist seiner Regierung mit Leib und Seele ergeben. Die lächerlichen „Enthüllungen", die krampfhaften Schwindelberichte über Georgien, die theatralischen Posen des bankrotten Menschewiken Abramowitsch werden ja auch in Deutschland schon längst von keinem Arbeiter mehr ernst genommen. Die russischen Arbeiter fragen ihre deutschen Genossen, wenn sie von diesen Dingen hören: „Wie ist es möglich, daß solche Leute, die bei uns nicht im kleinsten Dorf sprechen könnten, in Eurem Lande herumreisen dürfen, ohne von den Arbeitern davongejagt zu werden?" Gesetzt jedoch den Fall, der russische Arbeiter hielt nicht aus innerer Ueberzeugung zu seiner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230622-10/fragment/page=0001

Regierung. Es ist er doch aus ökonomischen Gründen bereit, für Brot einzutreten. Das russische Brot ist das billigste Brot der Welt. Die Ernährung des russischen Arbeiters ist wesentlich besser wie die des deutschen Arbeiters. Butter, Eier, Milch, Weißbrot und Fleisch liegen auf dem Tische des russischen Arbeiters. Der deutsche Arbeiter ist jetzt froh, wenn er noch die Margarine, das traurige Ersatzprodukt, das ihm die Bourgeoisie läßt, aufs schlechte Brot streichen kann.

Sowjet-Rußland hat kein Interesse, durch einen neuen Krieg seinen Aufbau zu unterbrechen. Im Gegenteil. Aber Sowjet-Rußland ist innerlich so stark, daß es auch neue Kriege nicht zu fürchten braucht. Es hat nicht nur die Verbündeten in seinen Arbeitern und Bauern im eigenen Lande, sondern das gesamte Weltproletariat weiß, daß ein imperialistischer Angriff gegen Sowjet-Rußland ein Angriff gegen die Arbeiterklasse der ganzen Welt ist. Die Sowjetregierung denkt auch nicht daran, sich vom Imperialismus abschlachten zu lassen. In der Roten Armee verkörpert sich eine Macht, vor deren innerer Kampfkraft alle kapitalistischen Söldnerheere zerbrechen müssen.

Die lächerlichen Ablenkungsmanöver der sozialdemokratischen Koalitionspolitiker haben jedoch eine wichtige Ursache. Die Stinnes-Knechte sind zu feig, den hungernden deutschen Arbeitern in die Augen zu sehen. Ihr Gewissen peinigt sie. Sie wissen, daß sie die Schuldigen sind. Sie sind es gewesen, die nach der Revolution die Bruderhand des russischen Arbeiters zurückgewiesen haben und die noch zuletzt gegen den Rapallo-Vertrag intrigierten. Deshalb, Proleten, sprecht nicht von der Not in Eurem Hause, sprecht von der „Not" Sowjet-Rußlands. Nein, Sowjet-Rußland braucht keine „Entlastungsmanöver" der deutschen Arbeiter. Aber die deutschen Arbeiter brauchen dringend den Kampf, der sie von der Herrschaft ihrer Bourgeoisie und ihren Helfershelfern befreit. Dieser Kampf soll unter allen Umständen verhindert werden, deshalb die Hetze jetzt in Sachsen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter können jetzt den Entscheidungen nicht ausweichen. Fleißner wurde von Linpinski in Leipzig in den Sattel gehoben. Fleißner ist das Werkzeug der Wels und Konsorten. Er ist auf diesen Posten gestellt, um mit Blut die Koalition der sozialdemokratischen und der kommunistischen Arbeiter zu zerfetzen. Werkzeug der sozialdemokratischen Parteiexekutive und reaktionärer Offiziere, hat er den Kampf gegen seine Parteigenossen in der Regierung aufgenommen. Die Regierung hat die Wahl zwischen Unterwerfung und Durchführung derjenigen Politik, die sie beim Regierungsantritt versprochen hat. Unterwirft sie sich Fleißner, dann unterwirft sie sich der Koalitionspolitik des Stinnesflügels. Dann legt sie Dynamit an ihre eigenen Grundpfeiler.

Die Cuno-Regierung zieht ihre polizeilichen und militärischen Machtmittel gegen das mitteldeutsche und rheinische Proletariat zusammen. Hunderttausend Mann Reichswehr, Polizei und Faszisten stehen bereit, gegen Sachsen zu marschieren. Was hat die sächsische Regierung dieser Macht entgegenzustellen? Etwa ihre Landtagsfraktion, einen Bebke, Müller oder Franz? Die stehen längst im Lager der Bourgeoisie, im Lager der Reichswehr. Oder die Polizei unter Führung eines Fleißner? Gott soll die Regierung vor ihren Freunden in ihrer eigenen Partei behüten. Sie soll schauen, daß sie sich vor ihren Feinden schützt. Die einzige Macht, die der Regierung zur Verfügung steht, ist die Arbeiterklasse. Nur durch sie und mit ihr kann sie die Parteiexekutive des Herrn Wels und die Reichsexekutive des Herrn Cuno aus dem Felde schlagen. Voraussetzung ist jedoch, daß die Arbeiter zur Regierung Vertrauen haben. Und das ist stark ins Wanken gekommen. Die Generale Ludendorffs in der Reichswehr werden mit den Personen Zeigner und Liebmann so wenig Federlesens machen wie mit den Kommunisten, die in ihre Hände fallen. In dieser blutig-ernsten Situation muß der Dolchstoß der Blut-Wels und Blut-Fleißner energisch pariert werden. Die Regierung möge ihre Pflicht tun, die Arbeiter tun die ihre.

Der Verrat an der sächsischen Arbeiterschaft geht das gesamte deutsche Proletariat an. Die sächsischen Arbeiter allein sind nicht imstande, der Uebermacht der bürgerlichen Reichsregierung, des Faszismus und seiner sozialdemokratischen Verbündeten siegreich entgegenzutreten. Das Gesamtproletariat Deutschlands muß die Gefahr sehen. An allen Ecken und Enden des Reiches muß in jeder Werkstatt, in jedem Betrieb flammender Protest den Wels und Cuno entgegengeschleudert werden. Fällt Sachsen, dann fällt die letzte Position. Der Faszismus hat dann eine neue Etappe erreicht. Arbeiter, seht auf die Verräter im eigenen Lager. Schützt Euch und Euer letztes Stück Brot!

Die Hamburger Bauarbeiter schützen die Einheit ihres Verbandes gegen Paeplow

(Eigene Drahtmeldung)

Hamburg, 22. Juni.

2000 Hamburger Bauarbeiter demonstrierten vor dem Hauptvorstand des Bauarbeiterverbandes gegen den Hinauswurf von vier Kollegen durch Paeplow. Die hinaufgesandte Delegation fand verschlossene Türen, obwohl Mitglieder des Hauptvorstandes im Hause anwesend waren. Sie hatten Furcht, vor ihren eigenen Mitgliedern zu sprechen. Es gibt in Hamburg keinen größeren Baubetrieb, wo nicht die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter geschlossen hinter den hinausgeworfenen Kollegen stehen.

Streik der Glasarbeiter

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 23. Juni.

Die Arbeiter der Stralauer Glashütte sind in den Streik getreten, da sie nach dem Lohnabkommen vom 5. Juni nur einen Stundenlohn von 3000 Mark bekommen. Die Forderung auf eine hundertprozentige Lohnerhöhung wurde in der zentralen Lohnverhandlung am 15. Juni abgelehnt, die Unternehmer boten für die Zeit vom 16. bis 30. Juni nur 40 Prozent an. Die Handwerker legten aus Solidarität ebenfalls die Arbeit nieder. Auch die Belegschaft der Hütten in Radnitz bei Grossen und Rauschau in Schlesien legten die Arbeit nieder.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit

Die Kundgebungen, die in der letzten Zeit an zahlreichen Orten von den Erwerbslosen veranstaltet wurden, haben die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf die elende Lage dieser Unglücklichen gelenkt. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich seit Beginn dieses Jahres auch unter dem Einfluß der Ruhrbesetzung besonders katastrophal vergrößert. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in Deutschland unterstützten Erwerbslosen kann nicht genau angegeben werden, da im besetzten Gebiet eine Zählung unmöglich ist, schätzungsweise jedoch beträgt sie rund eine halbe Million. Im unbesetzten Gebiet zählte man in den 300 größten Orten:

am 6. Januar	59 048 Arbeitslose
am 17. Februar	95 239 Arbeitslose
am 2. Juni	100 690 Arbeitslose.

Zu den Städten, in denen sich Arbeitslosigkeit besonders bemerkbar macht, gehört außer Breslau, Stettin, Kiel und den Orten des besetzten Gebietes auch Berlin. Es gab hier:

am 6. Januar	7 997 unterstützte Arbeitslose
am 17. Februar	16 123 unterstützte Arbeitslose
am 2. Juni	52 500 unterstützte Arbeitslose.

In Wirklichkeit ist die Anzahl der Arbeitslosen noch ganz bedeutend größer, da viele keine Unterstützung erhalten. Hinzu kommen die Kurzarbeiter, die nach Millionen zählen.

Das Todesurteil gegen Görges bestätigt

(Eigene Drahtmeldung)

Düsseldorf, 22. Juni.

In der gestrigen Revisionsverhandlung gegen den vom Mainzer Kriegsgericht zum Tode verurteilten Landwirtschaftslehrer Görges wurde das Todesurteil bestätigt. Görges wurde zu der Verhandlung nicht zugelassen.

Es gibt keine Kartoffeln!

Seit einigen Tagen sind mit einem Schlage die Kartoffeln vom Markt verschwunden. Das ist um so auffälliger, als die vorjährige Ernte eine Riesenernte gewesen ist und Kartoffeln bis vor ganz kurzer Zeit noch in reichlichen Mengen zu haben waren.

Eine Erklärung dafür findet man freilich, wenn man den Preisunterschied betrachtet, der zwischen den Preisen für alte und neue Kartoffeln besteht. Augenblicklich kosten alte Kartoffeln 10 Pfund 3000 Mk., neue 30 000 Mk. Das ist das Zehnfache. Zudem handelt es sich bei den neuen Kartoffeln vielfach um vorjährige, die in Lehm eingelagert waren und sich daher ziemlich frisch erhalten haben.

Hier liegt ein fruchtbares Feld für die proletarischen Kontrollausschüsse, besonders auf dem Lande.

Hölleins Empfang durch die Groß-Berliner Arbeiterschaft

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 22. Juni.

Die durch die Kommunistische Partei auf gestern abend nach Kliems Festsälen einberufene Versammlung, in der Genosse Höllein über „Paris — Berlin" sprach, wurde derart stark besucht, wie wir das zuvor selten erlebten. Die Berliner Arbeitermassen folgten so zahlreich dem Rufe der Partei, daß die beiden großen Säle und der Garten des riesigen Etablissements die Tausenden kaum fassen konnte. Höllein mußte in beiden Sälen sprechen. Die Ovation der Berliner Arbeiterschaft galt dem Pariser Proletariat, der französisch-deutschen Einheitsfront des Proletariats, deren Schicksal in der Mission Hölleins sinnbildlich verkörpert war.

Vom Ruhrkrieg

Viehische Soldateska

Münster, 22. Juni.

In Westhofen wurde am 19. Juli ein 15½jähriges Mädchen von einem französischen schwarzen Sergeanten vergewaltigt und danach von einem weißen Gefreiten. In Recklinghausen ist der Belagerungszustand gestern morgen aufgehoben worden.

Die Paßkontrolle im Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet wird von Tag zu Tag schärfer gehandhabt. Die Chausseen und Landwege sind mit Drahtverhau gesperrt. Auch auf Feldwegen sind Maschinengewehre aufgestellt. In den Wäldern streifen Patrouillen. Wenn jemand bei dem Versuch ertappt wird, die Grenze außerhalb der Kontrollpunkte zu überschreiten, wird er von berittenen Truppen verfolgt.

Erst Hochzeit mit Stinnes — dann Parteitag. Am Dienstag war der sozialdemokratische Parteiausschuß beisammen, der auf Vorschlag des Parteivorstandes den diesjährigen Parteitag auf nächstes Jahr vertagte —, wo der Parteitag vergeblich der Auftakt für die Reichstagswahlen werden soll. So die „PPK." Was dahinter steckt, ist in der Ueberschrift gesagt.

Neue Erhöhung der Papierpreise. Die Papierpreise sind ab 15. Juni von neuem erhöht. Während ein Kilogramm Zeitungspapier in der ersten Hälfte des Juni 2250 Mk. kostete, kostete es in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 2794,93 Mk. Ab 1. Juli 1923 tritt wahrscheinlich eine neue Preiserhöhung ein.

Wie deutsche Sozialdemokraten. Die drei vom geschäftsführenden Ausschuß der Radikalen und sozialistisch-radikalen Partei in Frankreich wegen des Ausschlusses der letzteren aus der Regierungsmehrheit zum Rücktritt aufgeforderten Kabinettsmitglieder, der Wohlfahrtsminister, der Kolonialminister und der Unterstaatssekretär für Post- und Telegraphenwesen erklärten, daß sie sich vom Ministerpräsidenten nicht zu trennen beabsichtigen.

Die Diskussion über Sinowjews Referat

Genosse Böttcher über Einheitsfront und Arbeiter-Regierung

Erster Verhandlungstag der Erweiterten Exekutive

(Sonderbericht der Inprekorr.)

Moskau, 13. Juni 1923.

Die beiden Sitzungen — am Vor- und Nachmittag — waren der Diskussion zum Bericht des Genossen Sinowjew gewidmet. Auch hierin liegt ein wesentlicher Unterschied dieser Tagung der KI. zu dem Kongreß der Zweiten Internationale in Hamburg: während in Hamburg alles hinter geschlossenen Türen beraten und beschlossen wurde und die Plenartagung sich auf ein paar leere, nichtssagende Sitzungen beschränkte, werden in der KI. die Diskussionen in voller Parteiöffentlichkeit geführt. An diesem ersten Diskussionstage ergriffen 18 Redner von 9 verschiedenen Ländern das Wort; das Referat des Genossen Sinowjew wurde z. T. scharf angegriffen. Die Herren, die vom „Moskauer Diktat" faseln, haben offenbar niemals eine Exekutivsitzung der KI. mitgemacht.

Wie es bei internationalen Tagungen auch nicht anders sein kann, verlief die Diskussion nicht in stetiger gerader Linie, sondern schlug verschiedene Richtungen ein. Es wurden 1. allgemeine taktische Fragen der Internationale, und 2. spezielle Fragen der nationalen Parteien behandelt. Unter den letzteren kamen besonders zwei Länder: Italien und Norwegen, zu Wort.

Während auf dem 4. Kongreß die Vertreter der KP. Italiens neben Serrati und Maffi von der SPI. saßen und darüber diskutiert werden mußte, wer mehr zu bekämpfen sei: Mussolini oder Serrati, hat nun der faszistische Terror die Situation gewissermaßen geklärt. Gerade während die Erweiterte Exekutive tagt, wird Genosse Serrati aus dem Mussolinischen Gefängnis entlassen. Die Frage der Einheitsfront, die in den früheren Tagungen von unseren italienischen und französischen Genossen heiß umstritten wurde, ist gelöst.

Die Differenzen in der KP. Norwegens entstanden zum größten Teil deswegen, weil Skandinavien, um mit Genossen Radek zu reden, „fern vom Schuß" ist. Hier wird weniger um taktische, als um allgemein programmatische und ideologische Punkte diskutiert. Zwar behaupten unsere norwegischen Genossen immer wieder, keine Gegner des demokratischen Zentralismus zu sein, aber ein Vertreter der norwegischen Partei stellte die Forderung auf, die KI. möge allein die internationalen Angelegenheiten regeln und solle sich nicht in lokale, d. h. nationale Fragen mischen. Die Diskussion hat gezeigt, wie unklar und unbegründet eine derartige Forderung ist.

Die skandinavischen Genossen haben auch die Diskussion über eine Frage heraufbeschworen, die gewissermaßen als Gegenstück zu der Freimaurer-Diskussion unserer französischen Genossen auf dem 4. Kongreß betrachtet werden kann. Das ist die religiöse Frage, zu der Genosse Hoeglund mit einem Artikel den Auftakt gegeben hat. Die skandinavischen Genossen versuchten auch den „milden Standpunkt zu verteidigen, daß man die Arbeiter, die noch in religiösen Vorurteilen befangen sind, nicht mit Atheismus abschrecken dürfe; die Religion müsse als Privatsache innerhalb der Partei erklärt werden. Genosse Bucharin, der Verfasser der „Theorie des historischen Materialismus", setzte dann auseinander, daß die bürgerliche religiöse Ideologie zu allem anderen als Revolution und Kommunismus führen muß. Genosse Radek faßte das Problem parteitaktisch; gewiß müssen wir nicht zu dem unaufgeklärten Arbeiter mit einer atheistischen Vorlesung kommen, um ihn für die Sache der Revolution zu gewinnen. Aber wenn wir in der Propaganda nicht gleich auf den ersten Anhieb unser volles Programm entwickeln, so heißt es doch nicht, daß wir von diesem Programm um ein Tüpfelchen abweichen. Die Vorlesungen über Buddhismus, Spiritismus und Mystizismus, die in den skandinavischen Parteien gehalten werden, sind nicht dazu angetan, den revolutionären Geist der Arbeiterschaft zu wecken.

Ebenso wie die religiöse Frage gehört auch die nationale Frage zu denjenigen, über die die KI. volle Klarheit schaffen muß. Diese Frage ist besonders von Wichtigkeit für Deutschland, wo die Verhältnisse so liegen, daß das Proletariat, die proletarische Revolution als wirkliche Retterin der Nation erscheint.

In der Diskussion über die Parole der Arbeiter- und Bauernregierung ist besonders die Rede des Genossen Varga hervorzuheben. Er hob die allgemeine Agrarkrise hervor, die in Europa herrscht und auch in Amerika anhebt und die noch verschärft wird in dem Moment, wo Sowjet-Rußland wieder auf dem Welt-Getreidemarkt erscheint. Genosse Varga verwies auf die Millionen armer und verarmter Bauern, für die es nun heißt: entweder von der Bourgeoisie ausgebeutet und geführt werden, oder von der Arbeiterklasse geführt und nicht ausgebeutet zu werden.

Die heutige Diskussion hat im allgemeinen die Grundlinien der KI. unangetastet gelassen; die Klärung der Spezialfragen wird erst die weitere Diskussion bringen. Wir berichten deshalb heute ausführlicher nur über die unsere deutschen Genossen am meisten interessierende

Rede des Genossen Böttcher:

Die Hauptfrage der Taktik der europäischen Parteien ist die Frage der Einheitsfront und der Arbeiterregierung. Die Taktik der Einheitsfront ist bisher in Deutschland am erfolgreichsten durchgeführt worden. Solange wir die Taktik der Einheitsfront anwenden, solange haben wir auch unvermeidliche Differenzen um das „Wie" der Durchführung. Um keine Verwischung unserer Grundsätze aufkommen zu lassen, ist immer wieder notwendig die Betonung der Rolle der Kommunistischen Partei als Führerin im Kampfe um die Aufrichtung der Diktatur. Der 4. Kongreß hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Anwendung der Einheitsfronttaktik nicht eine Verfälschung der proletarischen Diktatur oder eine Revision der kommunistischen Grundsätze bedeuten dürfe. Gegen die sozialdemokratischen Führer hegen wir das stärkste Mißtrauen wegen ihrer verräterischen Rolle, die sie bis jetzt gespielt haben und die sie objektiv auch noch weiter zu spielen gezwungen sind. Aber wir haben das Vertrauen zu den sozialdemokratischen Arbeitern, daß sie gemeinsam mit uns kämpfen werden. Die Taktik der Einheitsfront muß von den kommunistischen Parteien erkämpft und erlebt werden.

In der deutschen Partei vertrat die Opposition zuerst die Meinung, daß die Einheitsfront einzig und allein nur von unten kommen könne. Diese Auffassung ist falsch und auch jetzt überwunden. Die Einheitsfront ist unsere jetzige politische Strategie, mit der wir nicht nur die sozialdemokratischen Führer entlarven, sondern mit der wir auch gleichzeitig die sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter in bestimmte, vorgezeichnete Kampfpositionen führen. Das setzt voraus, daß man der Auffassung ist, daß die sozialdemokratischen Arbeiter mit den Kommunisten kämpfen, auch wenn sie noch in der Sozialdemokratischen Partei sind. Bei der Anwendung der Einheitsfront müssen solche Forderungen aufgestellt werden, die auch den sozialdemokratischen Arbeitern als sofort realisierbar verständlich sind. Die Einheitsfront ist der Blutpakt kommunistischer und sozialdemokratischer Arbeiter im Kampfe gegen die Koalitionspolitik und die Bourgeoisie, und wenn sie das ist, dann wird natürlich diese Einheitsfront auch zum Pakt kommunistischer und sozialdemokratischer Arbeiter gegen die sozialdemokratische Führerschaft. Auch unsere Opposition mußte zugestehen, daß wir durch die Anwendung der Einheitsfront verschiedene Kampfpositionen erreichten, die den weiteren Kampf der Arbeiterklasse erleichtern. Die Eroberung dieser Kampfpositionen ist entscheidend. Hier muß die Sozialdemokratie an ihrem inneren Widerspruche zerschellen. Sie steht vor der Frage: Arbeiterpolitik oder Bourgeoispolitik. Die zunächst ideologische Spaltung der Sozialdemokratie ist ein wichtiges Ergebnis der Einheitsfronttaktik.

Die Arbeiterregierung kann von bestehenden demokratischen Institutionen ausgehen. Sie ist nicht ein festfixierter Punkt, sondern infolge der ganzen dialektischen Uebergangszeit eine wechselnde Linie, die jedesmal ein neues Gesicht zeigt. Es können Situationen kommen, in denen wir den sozialdemokratischen Arbeitern erklären: Wir als Kommunisten sind bereit, auch mit den sozialdemokratischen Führern eine revolutionäre Koalition zu bilden, obwohl wir wissen, daß uns die sozialdemokratischen Führer schon am ersten Tage verraten werden. Infolge der zugespitzten Lage in Westeuropa ist Grund vorhanden, zu glauben, daß es nicht erst zur Ausbildung einer Arbeiter- und Bauernregierung kommen wird, sondern daß wir direkt zur Diktatur übergehen werden. Trotzdem müssen wir mit einer Möglichkeit rechnen, die uns zwingen kann, die Arbeiterregierung als eine revolutionäre Koalition mit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften zu bilden. Die Stützpunkte dieser Regierung müssen außerparlamentarische Klassenorgane sein.

In Deutschland haben wir die Organisierung der sympathisierenden Arbeiter um die Kommunistische Partei bisher erreicht in den Betriebsräten, in den Kontrollausschüssen und in den Hundertschaften. Das alles sind Organe der Einheitsfront, mit deren Hilfe die Kommunistische Partei den Kampf führt. Durch die Anwendung der Einheitsfronttaktik haben wir es bei uns erreicht, daß große Teile der sozialdemokratischen Arbeiter zwar immer noch mit dem Mitgliedsbuch bei der Sozialdemokratischen Partei, mit ihrer Seele aber schon bei uns sind. Diesen Prozeß müssen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln fördern. Unsere Parteien müssen Parteien sein zur Eroberung der politischen Macht, Parteien des Sieges, die die Führung der Nation haben. Bei dem Ruhrkampf haben wir diese Psychologie in unserer Partei noch nicht gehabt.

Sinowjew über die Vorgänge in Bulgarien

(Sonderbericht der „Inprekorr")

Moskau, 16. Juni.

In einer Schlußrede zum Bericht der Exekutive behandelte Genosse Sinowjew in der Sitzung der Erweiterten Exekutive auch kurz die Lage in Bulgarien. Er führte aus: Nachrichten aus Bulgarien besagen, daß sich die dortige Kommunistische Partei den Ereignissen gegenüber vorläufig abwartend verhält. Es fragt sich, ob diese Mitteilung richtig ist. Ist sie es, so wäre das ein großer Fehler. Unter den gegenwärtigen Umständen müssen wir uns selbst mit Stambulijski verbinden. Seinerzeit kämpften die Bolschewiki auch gemeinsam mit Kerenski gegen Kornilow. Die bulgarische Partei hat 25 Jahre lang Kräfte gesammelt; sie muß jetzt zeigen, ob sie den dialektischen Uebergang von der Sammlung zur Tat vollziehen kann. Drei Möglichkeiten sind vorhanden; erstens: entweder kämpft die Partei, dann kann sie im Laufe des Kampfes zu einer Arbeiter- und Bauern-Regierung kommen; zweitens: kämpft sie nicht und bleibt das konterrevolutionäre Regime, so geht es um Kopf und Kragen oder es tritt die Fäulnis ein. Die dritte Möglichkeit: wenn die Parteizentrale untätig bleibt und die Massen mitgerissen werden, dann kommt die Spaltung. Wenn wir dort als Partei nicht eingreifen, dann ist das in jedem Fall ein großer Fehler. Wir sind hier weit vom Schuß; wir können keine bindende Direktiven erteilen, aber wir müssen unsere Genossen auf diese Gefahren aufmerksam machen, die ihnen drohen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230622-10/fragment/page=0002

Was antwortet Frankreich?

Seit einigen Tagen regnet es unaufhörlich von Berichten aus mehr oder minder zuverlässigen Quellen über den angeblichen Inhalt der französischen Antwort auf den englischen Fragebogen über die Reparations- und die Ruhrfrage. Tatsache ist, daß die Antwort bisher nicht erfolgt ist. Tatsache ist es aber, daß sowohl England wie Frankreich diesmal eine Verständigung wollen, um gemeinsam Deutschland gegenüberzustehen und daß diese Verständigung so gut wie sicher ist.

Eine der bestinformierten englischen Zeitungen, die „Westminster Gazette", gibt den vermutlichen Inhalt der französischen Antwort in folgender Fassung wieder:

1. Es werde festgestellt, daß die von Deutschland angebotenen Garantien ungenügend seien und durch produktive Pfänder ersetzt werden müßten. 2. Frankreich lehne alle Verhandlungen ab, solange der Widerstand Deutschlands andauere. 3. Sobald der deutsche Widerstand eingestellt sei, seien Belgien und Frankreich bereit, zu ihrem ursprünglichen Plan einer „friedlichen" Besetzung zurückzukehren. 4. Solange Deutschland nicht kapituliert habe, würden die gegenwärtigen Maßnahmen nicht nur fortdauern, sondern sogar noch verschärft werden, so daß sie für die Bevölkerung unerträglich werden müßten. Aus den Mitteilungen des genannten Blattes ergibt sich weiterhin, daß Frankreich als Garantien die Kontrolle der Zölle, der Eisenbahnen und der Industrie vorschlägt, wobei allerdings nicht ersichtlich ist, ob es sich im letztgenannten Falle nur um die staatlichen Betriebe handeln würde oder ob auch an eine Kontrolle der Betriebe der privaten Industrie gedacht wird.

Es mehren sich die Anzeichen, daß von Kreisen aus dem Ruhrgebiet, die der Sozialdemokratie am nächsten stehen, an der Liquidierung des Widerstandes eifrig gearbeitet wird. Die Chemnitzer „Volksstimme" bringt folgendes Telegramm:

SPD. Elberfeld, 19. Juni. Augenblicklich beraten maßgebende Persönlichkeiten von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite aus dem Ruhrbezirk über ein Gutachten, das der Reichsregierung in der Frage des passiven Widerstandes überreicht werden soll. Dieses Gutachten umfaßt: 1. Aufgabe der Regie, 2. Rückkehr der Ausgewiesenen, 3. Entlassung der Eingekerkerten, 4. Verzicht auf alle Zwangsmaßnahmen, 5. Beseitigung der Absperrungs- und Kontrollmaßnahmen, 6. Wiederherstellung des Telephon- und Telegraphenverkehrs, 7. Entschädigung für Verletzungen und Tötungen durch das französische Militär, 8. Entschädigung für weggenommene Privatproduktionen. — Das Gutachten soll am Mittwoch der Reichsregierung übermittelt werden.

Ernst ist die Bereitschaft, zu kapitulieren, die aus jeder Zeile, aus jedem Wort hervorsticht.

Um die schändliche Rolle der Sozialdemokratie zu verdecken, versucht der „Vorwärts" einen Gegenangriff gegen — die Kommunisten auszuführen, indem er sie (die gestrigen „Freunde der Franzosen") auf Grund einer Rede Radeks in der Sitzung der Erweiterten Exekutive der Freundschaft für den — Nationalbolschewismus beschuldigt.

Zusammenbruch der Kommunistenhetze im Preußischen Landtag

(Eigener Bericht)

Berlin, 21. Juni.

Im Landtag ging am Mittwoch die allgemeine Debatte über den Haushaltplan weiter. Ihr Inhalt bestand fast ausschließlich in der Auseinandersetzung der Redner der Koalitionsparteien mit den Kommunisten und Deutschnationalen. Während die letzteren durch die Enthüllungen Severings ziemlich geduckt und kleinlaut waren und sich auf die Verteidigung beschränkten, gingen unsere Genossen zum Angriff über. Weder die Redner der WSPD. noch des Zentrums, noch irgendeiner der anderen Parteien konnten irgendeinen Beweis für ihre Behauptung vorbringen, daß die Kommunisten im Ruhrgebiet jemals mit den Franzosen zusammenarbeiteten. Durch scharfe Zwischenrufe forderten unsere Genossen die Verleumder auf, aus dem Bereich allgemeiner, vager Behauptungen herauszutreten und Beispiele, Namen usw. zu nennen. Da versagten diese aber immer. Selbst Severing, den ja tags zuvor die kommunistischen Abgeordneten aufgefordert hatten, nun mit der Sprache herauszurücken, ließ sich darauf nicht ein. So schickten in ihrer Not die Sozialdemokraten den Mann vor, der alles vertreten kann, den Herrn Heilmann. Nach kurzer Auseinandersetzung mit dem Deutschnationalen Schlange legt er nun gegen die Kommunisten los. Sein ganzes Material bestand aber nur in der Aufrischung der alten Mär, daß die Opposition in der KPD. und Ruth Fischer in den ersten Wochen der Ruhrbesetzung bereit gewesen seien, mit Hilfe der Franzosen die Betriebe zu besetzen und einen Sowjetstaat an der Ruhr zu gründen. Da er dabei auch den Genossen Scholem anrempelte, konnte dieser in einer Erklärung diese Verleumdung zurückweisen. Der Ministerpräsident Braun appellierte in einer von nationaler Phraseologie übertriefenden Rede an die Einigkeit der Parteien. „Wir stehen heute in derselben Situation wie vor dem November 1918", stöhnte er. Zawohl, Bourgeoisie und Sozialdemokratie stehen unmittelbar vor einer zweiten entscheidenden Kapitulation. Genosse Dahlem zog aus der Debatte das Fazit des vollständigen Zusammenbruchs der Hetzkampagne gegen unsere Partei. Er wies schlagend nach, wo die Saboteure der Abwehrfront und die Helfershelfer Poincarés sitzen. Er zeigte den einzigen Weg auf, den die Kommunistische Partei dem Proletariat vorschlägt und den dieses gehen muß, um sich von der Ausbeutung und sklavischen Abhängigkeit durch das nationale und internationale Kapital zu befreien.

In der Donnerstagssitzung versuchte bei der Fortsetzung der dritten Beratung des Haushaltsplans Limpertz von der WSPD. noch einmal, den Lohnkampf des Ruhrproletariats zu einem kommunistischen Putsch umzuschwindeln. Er entrollte wilde Bilder von „kommunistischen Gewalttätigkeiten". Seine dummdreisten Angriffe auf die KPD. fertigte Genosse Sobottka gebührend ab. Genosse Sobotka legte dem Hause einen schweren, armlangen, sieben Zentimeter dicken Eichenknüppel vor, der von unseren Genossen einem vom Grubenkapital ausgerüsteten Faszisten abgenommen ist. Hunderte anderer solcher Knüppel haben die Frauen der streikenden Bergarbeiter als Brennholz verwendet.

Den Etat der Porzellanmanufaktur nahm Genossin Hanna Ludewig zum Anlaß, die Forderungen der Arbeiterschaft in der Porzellanmanufaktur energisch gegen das Ministerium zu vertreten.

Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung stellte Genosse Charpentier der unerhörten Steuerbelastung des werktätigen Volkes die schamlose und geradezu aufreizende Steuerdrückebergerei der Besitzenden gegenüber. Mit kräftigen Worten nagelt unser Genosse das, diese Zustände direkt begünstigende Verhalten der Regierung und der Mehrheitsparteien fest.

Genossin Wolffstein rechnete beim Etat des Landtages mit Leinert und seiner Mehrheit wegen der fortgesetzten Vergewaltigungspraktiken an der Kommunistischen Fraktion kräftig ab. Leinert, Heilmann und die bürgerliche Koalitions-Genossenschaft schwiegen sich tapfer aus.

Wiederaufnahme des Butterexportes aus Sibirien. Die sowjetrussische Regierung trifft Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Butterexportes aus Sibirien im kommenden Herbst. Notwendig dafür wird die Beschaffung von 500 Eiswaggons erklärt und die Wiedereinrichtung von Eisernenerungspumpen und Kühlhäusern. Zum Teil können die Ueberreste der Friedenseinrichtungen für die Wiederaufnahme der Butterausfuhr verwandt werden, zum Teil müssen aber auch kostspielige Neueinrichtungen geschaffen werden. Die Gosbank (Staatsbank) hat für diesen Zweck einen Kredit von 135 000 Tscherwonzen eröffnet.

Vom Tage

Kälte in Europa — Hitze in Amerika. Während es in Mitteleuropa kalt ist, leiden die Vereinigten Staaten jetzt unter einer Hitzewelle, der bereits fünf Menschen zum Opfer gefallen sind.

Die Sozialdemokratie, der Retter Deutschlands?

Von Fritz Wieser, Betriebsrat (VSPD.)

Der nachstehende Aufsatz eines sozialdemokratischen Arbeiters, der in der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme" erschienen ist, scheint uns so bedeutungsvoll, daß wir die Wiedergabe des hauptsächlichsten Teils für notwendig halten. Der Aufsatz gibt dem Ausdruck, was breite Kreise sozialdemokratischer Arbeiter an der Hand früherer Arbeit und bitterer Not denken und fühlen. Keine Politik des Ausweichens, kein Kompromisseln mit dem Bürgertum mehr. Erzwingung der Schwerterfassung in sozialistischem Sinne, Erzwingung der Marksstabilisierung, Erzwingung der Erhöhung des Reallohnes. Diesen Forderungen können wir Kommunisten vollkommen zustimmen.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft aber muß sich klar sein, ohne den allerschärfsten Druck auf ihre Führerschaft, die in dem Artikel des Kollegen Wieser richtig gekennzeichnet ist, ohne selbständige Initiative der sozialdemokratischen Arbeiterschaft von unten her, ohne Herstellung der proletarischen Geschlossenheit für den Kampf um die genannten Ziele, wieder durch die Arbeiter selber, kommen wir keinen Schritt weiter.

Die Ablehnung der gemeinsamen Kampffront gegen den Faszismus durch die Bezirksleitung Halle-Merseburg der VSPD. ist der klarste Beweis dafür.

Aber was dann, wenn mit der Koalition Schluß gemacht werden soll?

Die Arbeiter-Regierung ist der folgerichtige Schlußstein der von Wieser aufgestellten Ziele. Mit dieser Ergänzung steht Kollege Wieser im wesentlichen auf einem Boden mit den gegenwärtigen Losungen unserer Partei und der Betriebsräte.

Jetzt gilt es, diese Losungen zum Gemeingut aller Arbeiter zu machen! Es gilt, in allen Betrieben zu ihnen Stellung zu nehmen.

Wir ersuchen die sozialdemokratische Arbeiterschaft, uns schriftlich ihre Ansichten mitzuteilen über die Ausführungen des Kollegen Wieser und über die Verwirklichung einer proletarischen Kampfgemeinschaft auf dieser Grundlage.

Wir werden die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeiter ungeändert wiedergeben. Die Redaktion.

Nachdem der Verfasser einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Revolution und dem Verhalten der Bourgeoisie, wobei er auch die sozialdemokratische Politik einer Kritik unterzog, sowie auf die jetzige Lage der Arbeiterschaft gegeben hat, fährt er fort:

„Wiederum, wie 1918, schauen Millionen nach der sozialistischen Partei und teils, soweit sie sich nicht an der Flucht aus den Verbänden beteiligen, nach den freien Gewerkschaften. Was werden sie tun? Werden sie vielleicht nach dem Rezept des freien, auf dem Boden des Klassenkampf stehenden Verbandes handeln, der am 1. Mai in der sozialistischen Presse schrieb: „. . . und wenden wir uns an die Oeffentlichkeit, um auf diese Weise die Fabrikanten zu veranlassen, ihrer Pflicht als Staatsbürger nachzukommen. Die Arbeiterschaft glaubt, daß dieser Appell doch nicht ganz vergeblich ist." Oder warten sie auf das Wunder von irgendwo? Kann das ausländische Proletariat einem deutschen helfen, welches nicht die Macht aufbringt, seine Unternehmer zu zwingen, ihr ehrlich Teil mit zur Lösung der Reparationsfrage beizutragen? Heute ist die Stimmung im ganzen Lande, in Groß- und Kleinstadt in dem faziatistischen: „Lieber totgeschossen als totgehungert" gelandet. Alle stereotypen Beruhigungspillen: Kollegen, es ist nicht mehr (bei den Lohnverhandlungen) rauszuholen! Generalstreik ist Generalunsinn! versagen ihre Wirkung. Jetzt müssen die sozialistischen Organisationen, Partei und Gewerkschaft, in engster Gemeinschaft Mittel und Wege finden: Erzwingung der Schwerterfassung in sozialistischem Sinne und Schaffung eines Aequivalentes für die zehnprozentige Lohnsteuer. Denn Reparationen müssen gezahlt werden, wollen wir die Eindringlinge loswerden. Da hilft keine Macht der Erde, Erzwingung der Marksstabilisierung, damit Produktion und Konsum wieder festen Boden unter die Füße bekommen. Erzwingung der Hebung des Reallohnes, etwa unter Heranziehung des Dollars oder der Goldmark.

Das Mittel: die einzige und schärfste Waffe, unsere Arbeitskraft! Kein Rezept zum Bürgerkrieg wird es (trotz der Wirrköpfe unter den Massen); wenn wir energische und nüchterne Männer in der Führung haben, wird es unzweifelhaft unblutig abgehen. Allerdings müssen auch wir, ob Führer oder Kämpfer, für unsere Ideale zu sterben wissen. Dieses Leben hat keine Berechtigung mehr.

Fährt man, wie bisher, mit der Politik des Ausweichens fort, vor dem furchtbaren Ernst eines inneren Kampfes verantwortungsvoll zurückschreckend, nun, dann wird das Volk in höchster Not (wenn auch momentan infolge papierner Lohnerhöhungen wieder Beruhigung eintritt) über kurz oder lang doch ziel- und planlos in den Kampf taumeln. Dann nützt uns kein pathetisches: Ich habe ihn nicht gewollt, oder der Hinweis an die Gegenseite: Seht zu, wie Ihr fertig werdet! Das Unternehmen wartet ja nur darauf, die verwirrte führerlose Masse niederzuschlagen und dann, getreu dem Divide et impera! (Spalte und herrsche!) mit Kind und Kegel zur Sklaverei zu zwingen. Schon leuchtet ein Flammenzeichen am Horizont: Der 1. Oktober! Aufhebung des Achtstundentages!

Noch ist es Zeit! Jetzt gilt's: die Zügel in die Hand zu nehmen und die Lösung der Krise mit allen gesetzlichen Mitteln zu erzwingen.

Erzwingen, denn wohin das Kompromisseln führt, haben wir in den letzten fünf Jahren gesehen. Wir waren immer die Eingesetzten und auf uns würde man auch nach dem Ruhrkrieg wieder alles abwälzen.

Ist die Reparationsfrage gelöst, das Ruhrgebiet frei, die Wirtschaft wieder in Gang, dann kommt als nächstes eine unabläßige geschickte Propaganda im Ausland über die Unproduktivität der Heere am Rhein! Dann kommt Deutschlands Bereiterklärung, die Besatzungskosten, unter Zugrundelegung der Besatzungsdauer laut Friedensvertrag, zum Wiederaufbau Nordfrankreichs zur Verfügung zu stellen.

Im Innern brauchen wir vor allem die gründliche volkswirtschaftliche Schulung der Betriebsräte in der Freizeit und die Demokratisierung der Betriebe! Sonst sind alle Mühen zur Verbesserung unserer Lebenshaltung ein Schlag ins Wasser. Und so kommen wir schrittweise erst in den sozialen Staat und dann in die sozialistische Gesellschaft. Welche Perspektiven für die gesamte internationale Arbeiterschaft! Für die Völkerverständigung!

Hart und schwer wird unser Leben in den nächsten Jahrzehnten sein — doch die Gewißheit: es geht aufwärts. Wir, „die vaterlandslosen Gesellen", gestalten unsere schöne deutsche Heimat zu einem wahren (keinem Geldbeutel-) Vaterland!

Jetzt können die Sozialisten Deutschlands Retter sein. Jetzt und so bald nicht wieder. Wir haben zu wählen: Kraftvoller Aufstieg oder ein düsteres Finale.

Die Sozialdemokratie für den Getreidewucher

Berlin, 21. Juni.

In der gestrigen Reichstagssitzung wurde durch eine Mehrheit, die sich mit Ausnahme der Kommunisten und der beiden Unabhängigen aus allen Parteien zusammensetzte, die Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft beschlossen.

Die Sozialdemokratie hat, wir wollen es der Gerechtigkeit halber, die freilich eine Gerechtigkeit nach dem Sinne der deutschen Kapitalisten ist, verzeichnen, ihr Jawort nicht so ohne weiteres abgegeben. Sie ließ die Sitzung auf zwei Stunden unterbrechen, um Zeit zu gewinnen für den Kuhhandel, der — wie immer — hinter den Kulissen stattfinden mußte, und hat als Ergebnis dieser geheimen Verhandlungen mit den Bürgerlichen erreicht, daß der Erhöhung der Zwangsumlage auf das Sechsfache zugestimmt wurde. Dafür ließ sie ihre eigenen Abänderungsanträge unter den Tisch fallen und stimmte dran und tapfer mit Wulle und Henning gegen die Kommunisten.

Die gesamte bürgerliche Presse jubelt über diesen Sieg des „vaterländischen Gedankens" in der VSPD. (die „Deutsche Tageszeitung" schreibt einen ganzen Lobartikel) und prophezeit eine baldige noch weitergehende Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Wenn man es genau betrachtet, haben sie so Unrecht nicht. Vertrauensvotum für Cuno, Einigkeit in der wichtigsten innerpolitischen Frage, der Ernährung, Einverständnis über die Notwendigkeit des Kampfes gegen links; was hindert die Sozialdemokraten heute eigentlich noch an der Bildung der Großen Koalition? Es ist der Wille ihrer Mitglieder und der Widerstand der gesamten Arbeiterschaft. Wenn die erst überwunden sind, dann ist der Zeitpunkt gekommen, in dem die Sozialdemokratie offen die Koalition vollziehen wird, die heute schon faktisch besteht. Die gestrige Reichstagssitzung jedenfalls war ein weiterer und kein kleiner Schritt auf dem Wege dazu.

Aus der Provinz

Löhne der Chemischen Industrie

Gültig vom 11. bis 25. Juni 1923

Betriebsarbeiter.

1. Männliche:

	Sonderklasse	I	II
	M	M	M
Alter über			
21 Jahre u. Verh.	4210	4090	3860
20 „	3830	3720	3580
19 „	3280	3210	3060
18 „	3090	2980	2840
17 „	2500	2460	2230
16 „	2020	2010	1810
15 „	1780	1760	1580
14 „	1490	1460	1380
2. Weibliche:			
Verheiratete	2960	2900	2710
üb. 20 Jahre	2810	2770	2570
„ 18 „	2050	1990	1880
„ 17 „	1690	1640	1490
„ 16 „	1340	1310	1200
„ 15 „	1190	1170	1050
„ 14 „	1000	990	850
Postenleute:	4420	4290	4050
Maschinisten:			
Gruppe A Alter über			
21 Jahre	4210	4090	3860
20 „	3830	3720	3580
19 „	3280	3210	3060
18 „	3090	2980	2890
Gruppe B	4420	4290	4050
Gruppe C	4550	4420	4170
Angelernte Handwerker:			
üb. 21 Jahre	4420	4290	4050
bis 21 „	4030	3910	3690
Handwerker:			
üb. 21 Jahre	4550	4420	4170
„ 20 „	4130	4030	3780
„ 19 „	3540	3970	3300
„ 18 „	3330	3820	3070
„ 17 „	2710	2860	2920

Die neuen Eisenbahnerlöhne

Von der Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wird uns über die neuen Löhne der Eisenbahner geschrieben: Am Freitag voriger Woche ist mit dem Reichsverkehrsministerium vereinbart, daß in Zukunft die Lohnzahlungen bereits am Dienstag erfolgen.

Da die Verschlechterung der Mark aber dauernd rasende Fortschritte macht und wir auf eine Wertbeständigkeit unseres Einkommens achten müssen, so wurde jetzt vereinbart, daß der Wochenschluß bereits auf Sonnabend nacht 12 Uhr festgelegt wird; die Lohnzahlung aber bereits am Tage vorher erfolgt, so daß eine Vorauszahlung stattfindet.

Praktisch stellt sich der Vorgang folgendermaßen dar: Am Freitag, dem 15. Juni ist eine Lohnzahlung von einer Woche erfolgt. Am Dienstag, dem 19. Juni, ist ebenfalls eine Lohnzahlung mit den bisherigen Bezügen erfolgt. Am Freitag, dem 22. Juni, wird wiederum eine Zahlung der unten folgenden neuen Bezüge für diese Woche erfolgen, so daß drei Zahlungen innerhalb einer Woche stattgefunden haben.

Die neuen Löhne betragen ab 16. Juni:

Lohngruppe:	Ortsklasse: A	B	C	D	E
1	4800	4710	4620	4530	4440
2	4680	4590	4500	4410	4320
3	4590	4440	4380	4290	4200
4	4440	4350	4260	4170	4080
5	4368	4278	4188	4098	4008
6	4320	4230	4140	4050	3960
7	4272	4182	4092	4002	3912

Der Kinder- und Frauenzuschlag beträgt je 300 Mark.

Die Regelung der Lohngruppe 8 ist noch nicht erfolgt, ebenfalls wird über die andern Tarifbezüge noch verhandelt.

Die Gehälter der Beamten sollen Dienstag geregelt werden, und zwar werden Teuerungszuschläge auf die neue vom Reichstag verabschiedete Besoldungsordnung festgesetzt.

An alle Ortsgruppen der Unterbezirke Bitterfeld-Delitzsch, Wittenberg-Schweinitz und Torgau-Liebenwerda der KJ.

Am Sonntag, dem 1. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in Eilenburg, „Jugendheim" (Kaserne), eine Gewerkschaftsfunktionärsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Lage innerhalb der Gewerkschaften. 2. Unsere Arbeit im Betrieb, Schule und Kontrollausschuß. 3. Aufbau der Bezirksgewerkschaftsfraktion. 4. Verschiedenes.

Auf dieser Konferenz müssen sämtliche Ressortleiter der Ortsgruppen und Unterbezirksleitungen, ebenso, soweit es möglich ist, Fraktionsleiter der Jugendsektion, Schülerräte und Betriebsvertrauensleute anwesend sein. Die Genossen, die am Sonnabend bereits ankommen, müssen sich unbedingt beim Genossen Bruno Rothe, Eilenburg, Markt 10, bis Mittwoch, den 28. Juni, anmelden.

Also Genossen, nehmt in den Mitgliederversammlungen Stellung zur Konferenz und sorgt für guten Besuch.

Bezirksgewerkschaftsfraktion der KJ. Am Sonnabend, dem 30. Juni, Sitzung in Eilenburg. Treffpunkt Lokal Rose. Für Quartier ist gesorgt. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Bezirksleitung der KJ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230622-10/fragment/page=0003

Zum Gewerkschaftsfest in Eisleben

In wuchtiger friedlicher Demonstration muß am Sonntag die Mansfelder organisierte Arbeiterschaft zeigen, daß sie die Zeichen der Zeit zu deuten versteht. Unerträglich lastet die Teuerung auf den breiten Massen. Alles, was Deutschland an Wiedergutmachungssummen aufzubringen hat, soll aus der werktätigen Bevölkerung herausgepreßt werden. Doch nicht nur die außenpolitischen Lasten sind es, unter denen das Proletariat in Kürze zusammenbrechen wird. Im eigenen Lande sitzen die Ausbeuter, die rücksichtslos den Hungerriemen für die werktätige Bevölkerung immer enger schnüren. Unendlich schwer wird der organisierten Arbeiterschaft der Kampf um ihre wirtschaftliche Existenz gemacht. Das Unternehmertum bietet alle seine Hilfstruppen auf, um die Arbeiterschaft zum Erliegen zu bringen. „Stahlhelm", „Jungdo", „Werwolf" und alle sonstigen gelben Sumpfpflanzen, alles Hilfstruppen der Reaktion, marschieren auf, um der klassenbewußten Arbeiterschaft zu zeigen, wie stark die Reaktion im Sattel sitzt. Bedauerlicherweise befindet sich unter den Angehörigen dieser Organisationen in kurzsichtiger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse ein Teil Proletarier, die wir auf jeden Fall zurückgewinnen müssen. Der Aufmarsch des „Stahlhelms" am Sonntag in Eisleben ist die eindringlichste Aufforderung für alle organisierten Arbeiter Mansfelds, zum Gewerkschaftsfest zu erscheinen und an dem Umzug sich zu beteiligen. Als ein greller Mißklang muß all den „Stahlhelm"-, „Jungdo"- und „Werwolf"-Leuten der Massentritt der werktätigen Bevölkerung, der durch die Straßen der Stadt wuchtet, in den Ohren klingen. Eindringlich wollen wir den Herrschaften zu Gemüte führen, daß alle ihre dunklen Pläne an der eisernen Entschlossenheit der Arbeitermassen kläglich zerschellen. **Deshalb, Arbeiter Mansfelds und der umliegenden Kreise, heraus zum Gewerkschaftsfest. Zeigt Eure Macht, Eure Entschlossenheit. Zeigt den Abenteurern, daß Ihr wachsam und bereit seid.**

Ist das Wiederaufbau?

Die bürgerliche Presse meldet lakonisch aus Aschersleben:

Die Ziegelei von Fricke in Aschersleben hat den Betrieb eingestellt und sämtliche Arbeiter entlassen. Wie es heißt, liegt die Schwierigkeit in der Beschaffung des Betriebskapitals. Vor dem Kriege waren hier vier größere Ziegeleien in Betrieb. Jetzt nur noch eine.

Schnapsbrennereien und Likörstuben werden neu eröffnet. Schieber- und Wuchertum feiert Orgien. Proletarier gehen zugrunde, weil ihnen das Dach über dem Kopfe zusammenbricht. So sieht es im deutschen Vaterland aus.

Zum Streik der Artisten

Die Internationale Artistenloge schreibt dazu:

Der Artist hat im Jahre durchschnittlich nur 5 bis 6 Monate Engagement. Die Ersparnisse der Arbeitsmonate dienen zur Lebensführung in den engagementslosen 6 bis 7 Monaten. Für Artisten gibt es keine Krankenkasse und ermäßigte ärztliche Behandlung. Er hat im Krankheitsfalle keinen Anspruch auf Gage noch auf Unterstützung. Für ein einfaches möbliertes Zimmer, das der Artist meist nur noch auf Bitten zu erlangen vermag, muß er monatlich 100 000 bis 200 000 Mark bezahlen. Hierzu muß der Artist, der meist, wie jeder Privatmann, verheiratet ist und Familie hat, die Kosten seines ständigen Wohnsitzes und Haushaltes extra bestreiten. Die Verpflegung des Artisten geschieht notgedrungen in Restaurants; was das in der heutigen Zeit bedeutet, bedarf keiner Erörterung. Die gesamte Bühnen- und Privatgarderobe, Wäsche und Requisiten, bestreitet der Artist von seiner Gage. Ein Bühnenkleid, ein Bühnenfrack, der den Ansprüchen guter Häuser genügen soll, kostet jetzt 2 bis 3 Millionen Mark. Hierzu treten Schuhwerk, Strümpfe, Instandhalten der Wäsche, **Ausgaben, die, auf den Monat verteilt, eine Ausgabe von ungefähr 600 000 Mark ausmachen.** Es ist eine irreführende Behauptung, wenn gesagt wird, ein Artist arbeite nur 10 bis 15 Minuten. Um auf der Bühne etwas leisten zu können, bedarf es eines jahrelangen Studiums und täglicher anstrengender Proben, um technisch auf der Höhe zu bleiben. Die längste Zeit, die der Artist intensiv arbeiten muß, bleibt natürlich dem Publikum verborgen. Jedem Einsichtigen wird es klar sein, daß der ehrlich strebende Künstler, der dem Publikum über des Tages Sorgen und Mühe hinweghelfen soll, um seine Existenz schwer zu ringen hat.

Provinz-Chronik

Dessau. Die anhaltischen Industrieangestellten erhielten eine Zulage auf die Mai-Gehälter in Höhe von 170 Prozent. — Auf der Wiesenburger Eisenbahnstrecke entdeckte der Streckenwärter am Sonnabendnachmittag zwischen Thießen und Meinsdorf nahe der Rösselbrücke, daß die Schraubenmutter einer Gleisverbindung abgeschraubt und die Laschenbolzen herausgezogen waren. Deutlich erkennbar war auf die Schwelle geschrieben, daß die Täter die Entgleisung des Schnellzuges 162 aus Berlin, ab Friedrichstraße 1, 9 Uhr 19, bezweckt hatten, „um die Berliner Schieber zu treffen". — **Alten.** Ein Langholzwagen fuhr die neunjährige Marta Lehmann tot, die sich angehängt hatte. — **Klingenthal.** In einem Trinkwasserbrunnen fand man stark verwest die in ein Tuch eingenähte Leiche eines kleinen Mädchens. Infolge des Ekels sind viele Dorfbewohner, die von dem Wasser tranken, erkrankt. — **Nordhausen.** Aus dem 3. Stockwerk in die Tiefe stürzte hier ein 2½jähriger Junge, der in Abwesenheit der Mutter aufs Fensterbrett geklettert war. Er ist tot. — **Delitzsch.** Von einem Unbekannten angeschossen wurde auf seinem Wagen der Fleischergeselle Oswald Gäbler von hier. Dies hat sich unterdessen als Schwindel herausgestellt. Der Fleischergeselle hat beim Spielen mit einer Schußwaffe sich selbst verletzt.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Fraktion der Dachdecker. Sonnabend, 23. Juni, abends 8 Uhr, im Restaur. „Goldene Kette", Alter Markt: **Wichtige Sitzung.** Alle kommunistischen Kollegen müssen zu dieser Sitzung erscheinen. Sympathisierende Kollegen sind mitzubringen.

Fraktion d. Bauarbeiter. Sonnabend, den 23. Juni, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft" **Vorstandssitzung und Markenabrechnung.**

Fraktion der Metallarbeiter. Sonnabend, den 23. Juni, abends 7 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": **Wichtige Sitzung.** Der Wichtigkeit halber ist das Erscheinen aller unbedingt erforderlich. Partei- und Verbandsbuch legitimiert.

Halle-Saalkreis.

Osmünde. Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Möslein: **Mitglieder-Versammlung.**

Zeicha. Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Gottschalk: **Mitgliederversammlung.**

Könnern. Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg.

Zöschen. Sonnabend, 23. Juni, abds. ½8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentliche Versammlung.** Ref.: Gen. Karl Oettel, Halle.

Frankleben. Sonntag, 24. Juni, abds. 8 Uhr, im Gemeindegasthof: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Naumburg.

Nebra. Sonntag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Zeitz.

Kretzschau. Sonntag, den 24. Juni, abends 7 Uhr, im Gasthof Börner: **Mitgliederversammlung.** Referent.: Genossin Schuhmann, Halle.

Kreis Sangerhausen.

Ustrungen. Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der Schenke: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Ferd Menzel, Halle.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen, und hierzu **Drucksachen** benötigen sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Einen immer größeren Leserkreis erhält die Wochenzeitung

DAS WORT

die zu allen aktuellen Tagesfragen kritisch Stellung nimmt!

Wer sein Wissen bereichern will, der abonniere „Das Wort"

Von **heute an** steht ein Transport **prima** **hannov. Läufer- u. Futterschweine** preiswert zum Verkauf. 3176

H. Richter, Trothaer Str. 80 Telephon 3752.

Zeitungsträgerin für **Gräfenhainichen** zum **1. Juli** gesucht. Gewissenhafte Bewerber wollen sich bei Herrn Otto Wagner, Gräfenhainichen, Hallische Str. 19, melden.

Vereine

benötigen **Drucksachen!** Bestellt dies. bei der **Prod.-Genossenschaft Halle, Lerchenfeldstr. 14** Fordert Offert. ein.

Arb.-Sänger-Chor. Jed. Mittwoch, ab. 8 U. i. ‚Volkspark': **Singestunde.** Sämtliche Sänger haben am Dienstag, den 26. Juni, im ‚Volkspark' zum Volks-Liederabend zu erscheinen. Anträge zur Gen.-Versammlg müssen bis spätestens Mittwoch, 27. Juni, eingereicht sein.

Frauen- und Mädchen-Chor. Jed. Donnerstg., ab. 8 Uhr, i. ‚Volksp.': **Singestunde.** Sonntag, 24. Juni, nachm. 3 Uhr, im ‚Volkspark': Gruppen-Probe.

Die Naturfreunde. Heim: Weidenpl. 20. Zahlabend: Freitag, v. ½8—10 Uhr. Jed. Dienstag, ab. 7½ Uhr, i. Gruppe Nord: Wittekindschule (Friedenstr.), Mitte: Heim, Laurentius- und Ecke Breitestraße, Süd: Torschule, Zim. 52. Heute, abds. 7 Uhr, i. Heim, Weidenpl.: Besprechung über unsere Sonntagsfahrten. Sonntag: Mädelsfahrt. Ab: Früh 8 Uhr, v. Rannisch. Platz. — Wanderung mit Kindern. Treffpunkt: Wettin. Pl., ½7 Uhr. Unser Sonnenwendfeier findet erst acht Tage später u. zwar in Neu-Ragoczi statt.

Ferienh.-Genossenschaft ‚Naturfreunde' Zahlstelle Halle. Nächste Zahlstellen-Versammlg. Donnerstag, 5. Juli.

Arb.-Esperanto-Bund f. d. deutsche Sprachgebiet Ortsgruppe Halle. Jeden Donnerstag, in der Alten Volksschule, Neue Promenade, Zimmer 7, von 7-10 Uhr: Zusammenkunft und Uebungsstunde.

Allg. Arbeiter-Union (Rev. Betr.-Org.). Heute, ½8—8 Uhr: Kassenstunde. Von 8 Uhr an Mitgl.-Versammlung.

Arb.-Samar.-Kol. Halle Mitglied des Arb.-Samariterbundes. E. V. Jeden Dienstag Uebungsstunde a. d. Sandanger, bei schlechtem Wetter Charlottenschule.

I. Hall. Mand.-Orchest. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Zeichensaale der alten Volksschule, Neue Promenade: Uebungsstunde.

Proletar. Kultur-Vereinig., Halle. Lokal: ‚Lüder. Berg'. Sonnabd., 23. Juni: Theater-Abend in Nehlitz (‚Mensch unter Menschen'). Treffpunkt: Bahnhof, ¾6 Uhr. Abfahrt: 6.20 Uhr.

Arb.-Radfahr.-Bund ‚Solidarität', Halle. Sonntag, 24. Juni: Fahrt n. Canena. Treffpunkt: Am Riebeckplatz 1½ U. Freitag, 29. Juni, abends 7½ Uhr, im ‚Volksp.': Versammlung.

Arb.-Schwimmverein, Halle a. S. Mitglied des Arb.-Turn- u. Sp.-B. Uebungsstunden im Florabad: Dienstags und Freitags von 6—8 Uhr für sämtl. Abteilungen

D. Arb.-Abstin.-Bund. Ortsgr. Halle. Geschäftsstelle: Zinksgartenstraße 15. Bibliothek: Bücherausgabe jed. Montagnachm. 5-6 Uhr. Freitag, abds. 6 U.: Propagandagrupp. der Bezirke 4 und 6 Material abholen. Sonnabd., 23. Juni: Fahrt nach Berga-Kelbra zur Treffwanderung. Treffpunkt: Bahnhof, abends ½11 Uhr. Abfahrt: 11.25 U. Dienstag, abends 6 Uhr: Funktionär-Sitzung. Mittwoch, im Gewerkschaftshause, Zimmer 1a: Mitglied.-Versammlg. Rüstet z. Gebietstreffen am Sonntag, den 1. Juli in Wettin a. S.

Kom. Kindergruppe. Heim: Rathausst. 16 Heute, Freitag, im ‚Volkspark', abds ½8 Uhr: Sitzung der prol. Jugend-Verbände. Leiter, ½ Stunde früher. Sonnabend, 4 Uhr: Große allgemeine Vorstands- und Funktionärsitzung. Sonntag, 1 U.: Wanderung. Treffen m. den Gruppen Nietleben und Dölau. Montag, 2 Uhr: Treffen aller Kinder auf dem Hallmarkt. Dienstag, 2 Uhr, in der ‚Prod.-Gen.': Hausagitation. Besucht unsere Veranstaltungen zahlreich zur Intern. Kinderwoche.

Kom. Jugend, Halle. Rathausstraße 16. Heim bis auf weiteres geschlossen. Freitag, ½8 Uhr: Gruppenabend von Zentrum und Nord gemeinsam in der Brunnenschule. Sonntag: Teilnahme am Gewerkschaftsfest in Eisleben. Abf. 8,42. Anmeldg. z. Fahrschein i. d. Gruppe.

Kröllwitz

Arb.-Bildungsverein, Cröllwitz Vereinslol. Lindenhof Uebungsstunden. Gesangs-Abteilung Mittwochs von 8 bis 10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 8—10 Uhr. Jugd.-Mand.-Abt.: Donnerstag von 7—9 Uhr. Sonntag, ½2 Uhr: Tour ins Blaue.

Trotha

Arb.-Bildungs-Verein, Trotha Lokal: Troth. Ballsäle. Dienstag, 8 Uhr: Dramat. Abteilg. Freitag, 8 Uhr: Mandolin.-Abtlg. Sonnabend, 6 Uhr: Kind.-Mandolin.-Abteilung.

Rauchl **Zetko-Gold** in Qualität unerreichbar! Mitteldeutsche Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft. 170

Bekanntmachungen.

Kreistag am 4. Juni 1923.

Gemäß § 125 der Kreisordnung und § 24 der Geschäftsordnung für den Kreistag des Saalkreises wird zur Kenntnis gebracht, daß auf dem Kreistage folgende Beschlüsse gefaßt worden sind:

1. Der Einbau einer neuen Warmwasser-Heizungsanlage im Kreishause, Luisenstraße 6, wurde genehmigt.
2. Die Wahl von je 8 Mitgliedern und 8 Stellvertretern der Steuerausschüsse bei dem Finanzamt Saalkreis für jeden der gebildeten Bezirke 1 bis 8 und 10 bis 12 auf die Dauer von 3 Jahren wurde vorgenommen.
3. Die Wahl von je 8 Mitgliedern und 8 Stellvertretern des Sonderausschusses für den Saalkreis bei dem Finanzamt auf die Dauer von 3 Jahren wurde vorgenommen.
4. Für die Schauämter der Elster, des Böllberger Mühlgrabens und der Rieda wurde je ein Mitglied gewählt.
5. Die Unterhaltungskosten für mehrere dem Kreise angehörige unvermögende Geisteskranke usw. und Taubstumme wurden übernommen.
6. Zur Verbilligung von Milch für Kinder armer Familien sowie notleidender älterer Personen (Kleinrentner usw.) wurden 50 Millionen Mark bewilligt.
7. Den Plänen über den Ausbau der Sparkasse des Saalkreises zu einem wirtschaftlichen Geldinstitut wurde zugestimmt.

Halle, den 19. Juni 1923. 3173

Der Landrat des Saalkreises.

1. Mehl- und Brotpreise.

Auf Grund des § 35 des Gesetzes über Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 (RGBl. S. 537) wird zu der Anordnung über Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs gegen Brotmarken vom 9. August 1922 folgender:

Nachtrag

erlassen:

Artikel 1, § 4, Abs 2, erhält folgende Fassung:

Der Höchstpreis beträgt

für ein Roggenbrot zu 1800 Gramm	2400	Mk.
für ein Weißbrot zu 85 Gramm	115	"
für 335 Gramm Roggenmehl	544	"
für 335 Gramm Weizenmehl	574	"

Für Zwiebäcke werden Höchstpreise nicht festgesetzt.

Artikel 2. Dieser Nachtrag tritt mit dem 24. Juni 1923 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird der Nachtrag vom 31. Mai 1923 aufgehoben.

Halle, den 20. Juni 1923.

3172 **Der Kreisausschuß des Saalkreises.**

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 25. Juni 1923, nachm. 4 Uhr.

1. Wahl von Steuerausschüssen. 2. Zuschlag zur Wohnungsbauabgabe, 2. Lesung. 3. Nachtrag zur Grundsteuerordnung. 4. Schulgelderhöhung. 5. Gebührenerhöhung für den Schlacht- und Viehhof. 6. Gebührenordnung für die Freibank. 7. Erlaß von Baupolizeigebühren. 8. Uebernahme rentierlicher Werte. 9. Einrichtung eines Kinderheimes. 10. Verzinsung von Spareinlagen. 11/12. Gesuche. 13. Haushaltplan für 1923.

Halle, den 22. Juni 1923. 3174

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Keil.

Abwaschbare, farbige **Vorhemden u. Manschetten** unter Preis **Mk. 6000,—.** Dauerwäsche-Vertrieb **Kl. Berlin 2,** Eine Treppe, Eing. Sternstr. 3180

Soeben erschienen! **Unsere Rußlandreise. Die erste Delegation deutscher Genossenschafter in Sowjet-Rußland**

Diese mit 10 Bildern ausgestattete Broschüre eröffnet uns die Größe und Bedeutung der russischen Genossenschaften in der Lebensmittelversorgung, vor allem der Städte.

Preis 1500 Mark.

Zu beziehen durch: **Bezirks-Zentralbuchhandlung** Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 und deren Filialen.

Drei Könige Nur noch kurze Zeit das mit großem Beifall aufgenomm. Programm Hingeben u. ansehen.

Stadt-Theater Sonnabend, abends 7½ Uhr: Eine Nacht i. Venedig. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Das Konzert. Sonntag, abends 7½ Uhr: Eine Nacht i. Venedig. 3177

Unser Lied. Liederbuch mit Noten, Notenlehre, einig. Worten zum Mandolinen- und Gitarrespiel. Ueber 250 Kampf- und Wanderlieder **Preis nur 7500 Mk.** Zu beziehen durch die Bezirks-Zentralbuchhandlg., Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen.

Balda die Schokolade der Feinschmecker. Generalvertr. Willy Voigt vorm. Bachran & Co., Markt 6 gegenüber der „Börse". 169

Achtung! Achtung! **‚Waidmannslust'** (frühere „Dachrinne"), **Mittelstraße 18. Harry als Gast?** Freitag, Sonnabend und Sonntag **Ehrenabend.** — Anfang 8 Uhr. — Es ladet freundlichst ein 3171 Karl Harrig, Wirt.

Größte Auswahl, billigste Preise in hölzernen und eisernen **Kinder-Bettstellen.** Weitgehendste Zahlungserleichterungen **Bruno Paris, Halle a. d. S.** 3165 **jetzt Leipziger Str. 12.**

Nur eine Anzeige im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung **und Sie sind unser ständiger Inserent!!**

Brieftaschen 191 Ia. Leder, billigst nur **Schmeerstr. 19,** Lederwaren-Spezial-Geschäft.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Uhren, Brennstifte, Zähne kauft 3149 **A. Sparmann,** Gr. Steinstr. 47, am Walhalla.

Frl. Anny Latzoda, Schlosserstraße 15. 3183 Mein Name als Lumpenhändler ist Ihnen wohl bekannt. Aber ich könnte mich nicht erinnern, daß Sie schon einmal bei mir als Reinemachefrau angestellt waren. **Walter Zöhl.**

Alle Parteischriften empfehl. die **Volksbuchhandlungen**

Ripskragen 2500 Mk. Kl. Berlin 2.

Möbel-Thormann liefert noch preiswert Schlafzimm., Küch. Bettst. m. M., Schränke, Bett., Ausziehl., Stühle alle Einzelmöbel in großer Auswahl. **Otto Thormann, Brüderstr. 14** u. **Gr. Steinstr. 16** im Hofe rechts. [3182

2-tür. Kleiderschrank, Waschtisch, Schreibtisch, Rohrstühle zu verk. 3175 Hafenstr. 46, II r.

Gold-, Silber-, Platinbruch, alte Zahngebisse Uhren, Ketten, Ringe kauft laufend **Metall-Kontor A. Abramowitz** Schmeerstr. 14, I. (Kein Laden.) 181

Parteischriften empfiehlt **Volksbuchhdlg.**

Neue und gebr. Wäsche, Möbel usw. 198 kauft zu reellen Preisen **Frau Hornickel,** Große Klausstr. 19. Tel. 4314. „Zur bunten Ecke".

Möbl. Zimmer von jung. Genossen gesucht. Off. u. Kl. 50 a. d. Exp.

Ehrenerklärung. Ich nehme hiermit meine Aussagen, das Wohnungsamt Greppin habe „Schiebung" gemacht, öffentlich u. reuevoll zurück. *341 **A. Fischer, Greppin.**

Das Buch der Proletarier. Das A B C des **Kommunismus.** Von N. Bucharin. u. E. Preobrashensky 3. unveränderte Auflage, ist wieder vorrätig. Zu beziehen durch Bez.-Zentralbuchhandlung Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen.

KPD. Am 18. Juni verstarb plötzlich unser Parteigen. **Ludw. Fiolka.** Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Ortsleitung**

Die Beerdigung des Gen. Fiolka findet am Sonnabend, nachm. ½2 Uhr, auf dem Gertrauden-friedhof statt.

Gegen Hunger und Verelendung

Die ungeheuerliche Steigerung der Kosten für den notwendigsten Lebensbedarf zwingt die Arbeiterschaft, auf den Plan zu treten und gegen den Hunger anzukämpfen. Heute steht auch für den einfachsten Arbeiter fest, daß die Kapitalisten unfähig sind, ihre Wirtschaft wieder aufzubauen, daß sie sich nur am Ruder halten können unter Einsetzung aller Kampfmittel, die der kapitalistische Staat zur Verfügung hat. Wir sind von der Gesundung der kapitalistischen Wirtschaft, von der die sozialdemokratischen Führer auch heute noch so viel reden, weiter entfernt denn je. Die kapitalistische Wirtschaftsanarchie nimmt jetzt geradezu fürchterliche Formen an. Ueberwunden wird sie nur, wenn die Arbeiterklasse der Mobilmachung des Unternehmertums seine Mobilmachung gegenüberstellt und endlich in einer Front den Kampf gegen Wucher, Teuerung, Hunger und Not aufnimmt.

Ueberall treten jetzt die Arbeiter zusammen, um die Gewerkschaften zu zwingen, den Kampf in breiter Front aufzunehmen. Heute liegen uns wieder eine Reihe von Berichten aus den Betrieben vor. Wir veröffentlichen davon die folgenden:

Unerwartet, spontan aus der Masse heraus, kam Donnerstag, gleich nach Arbeitsschluß, eine außerordentliche und stark besuchte Bauarbeiterversammlung zustande. Die Kollegen forderten, daß der Verelendung und Not energisch Einhalt geboten wird und sofort Verhandlungen über Erhöhung der Löhne eingeleitet werden. Die Bauarbeiter können bei einem Hungerlohn von 3500 Mk. nicht einmal mehr das Allernotwendigste zum Leben kaufen. Kollege Brauns gab bekannt, daß bestimmt am Sonnabend verhandelt werde. In freier Vereinbarung zu verhandeln, hätten die Unternehmer abgelehnt, so daß nunmehr das Lohnamt entscheiden müsse. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 21. Juni im „Volkspark" (Halle) tagende Bauarbeiterversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Verschleppung der Lohnverhandlungen. Nach Kenntnisnahme, daß kommenden Sonnabend Lohnverhandlungen stattfinden, fordert die Versammlung einstimmig eine 100prozentige Lohnerhöhung ab 1. Juni."

Alle Redner, die auf die Entschließung eingingen, forderten von den Arbeitervertretern, von diesen Forderungen nicht abzugehen. Die Löhne sollen nicht für Juli, sondern für Juni festgelegt werden. Die Verelendung nimmt derartig zu, daß heute noch nicht zu ersehen ist, was die nächsten Wochen bringen werden. Ferner wurde verlangt, daß nicht mehr monatlich, sondern wöchentlich verhandelt wird. Zum Schluß bekundeten die Bauarbeiter nochmals, hinter ihren Forderungen zu stehen.

•

Die am 16. Juni 1923 gutbesuchte Mitgliederversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Filiale Halle, erhebt folgende Forderungen:

Da die letzten getroffenen Lohnabkommen einen Ausgleich der Teuerung gegenüber nicht mit sich gebracht haben, und die Arbeiterschaft dadurch ganz besonders in eine Notlage gestürzt worden ist, fordern die Versammelten neben dem jetzt zustandekommenden Lohnabkommen eine sofortige Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe, und zwar für Verheiratete 300 000 Mark, für Ledige 200 000 Mark. Der Verbandsvorstand wird ersucht, das nunmehr abzuschließende Abkommen nach Goldwährung abzuschließen und besonders bei Nichterfüllung dieser Forderung das letzte gewerkschaftliche Kampfmittel, den Streik, zu deren Durchführung anzuwenden.

•

Die am 21. Juni stattgefundene Belegschaftsversammlung der Grube Alwine bei Bruckdorf sieht in der bisherigen Lohnpolitik der Gewerkschaften gegenüber der furchtbaren Teuerungswelle eine Verhöhnung der Arbeiterschaft. Die Belegschaft fordert deshalb, daß die Gewerkschaften sofort neue Verhandlungen einleiten, um die Löhne nach dem Goldwert unter Zugrundlegung des Vorkriegslohnes zu erhöhen. Bis zur Erfüllung vorstehender Forderung sehen sich die Versammelten gezwungen, nachstehende Forderungen zu stellen:

1. **Sofortige Auszahlung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe für Verheiratete von 400 000 Mk., für Ledige und Frauen von 300 000 Mk.**
2. **Erhöhung der zurzeit bestehenden Löhne um 100 Prozent.**
3. **Verweigerung jeder Ueberzeit-, Prämien- und Akkordarbeit.**
4. **Bildung von proletarischen Abwehrhundertschaften in allen Betrieben.**

Um die vorstehenden Forderungen durchzusetzen, verpflichten sich alle Anwesenden, dafür einzutreten, daß alle im Betriebe sich restlos gewerkschaftlich und politisch zu organisieren haben, um im gegebenen Zeitpunkt als geschlossenes Ganzes den Kampf aufnehmen zu können.

•

Die Belegschaft der Portland-Zementwerke „Saale" (Granau) nahm in einer Versammlung Stellung zu der überhandnehmenden Teuerung. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 18. Juni tagende Belegschaftsversammlung der Portland-Zementwerke „Saale" in Granau stellt fest, daß ihre Entlohnung immer niedriger wird. Wenn der Lohn in der Woche vorher bei 1475 Mk. Stundenlohn um 12 000 Mk. unter dem Dollar stand, so steht er jetzt, bei einem Stundenlohn von 2500 Mk., weit über 20 000 Mk. unter dem Dollar.

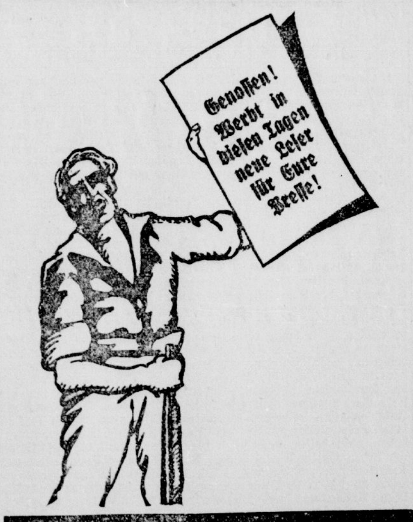
Der Lohn reicht noch nicht einmal aus, um von der Hand in den Mund zu leben.

Um einer weiteren Verelendung zu entgehen, ersucht die Belegschaft die maßgebenden Organisationen, sich umgehend für eine Revidierung des letzten Lohnabkommens und für eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 300 000 Mk. für Verheiratete und 200 000 Mark für Unverheiratete einzusetzen. Des weiteren wird verlangt, daß die in der Versammlung vom 5. Juni erneut zum Beschluß gebrachte Ueberteuerungsklausel in das Lohnabkommen aufgenommen wird.

•

Der legalisierte Kartoffelwucher.

Die Preisprüfungsstelle des hallischen Magistrats scheint um das Wohl und um den Profit der „vaterländischen" Agrarier sehr besorgt zu sein; denn sie läßt es zu, daß an den beiden letzten Markttagen Kartoffeln zu 300 bzw. 320 Mk. das Pfund verkauft werden. Der Preis von 180 Mk. war den Herrschaften nicht hoch genug. Darum brachten sie auch keine Kartoffeln auf den Markt. Heute jedoch, wo sich das Geschäft wieder verlohnt, besteht keine Kartoffelknappheit. Warum greift die Wucherpolizei nicht ein und beschlagnahmt die Kartoffeln? Wenn sie das nicht kann, so soll sie den Organen der Arbeiterschaft, dem Kontrollausschuß, Platz machen. Der Kontrollausschuß ist in der Lage, dem wucherischen Treiben der Agrarier Einhalt zu gebieten.



Halle und Saalkreis

Halle, den 22. Juni 1923.

Zur Werbewoche vom 23. bis 30. Juni

Kommunisten an die Front!

Die Kommunistische Partei organisiert in der letzten Juniwoche, **vom 23. bis 30. Juni, eine Werbewoche.** Sie organisiert sie gerade jetzt, **weil noch nie eine geeignetere Lage zur organisatorischen Ausbreitung da war und weil noch nie für die Verbreitung des „Klassenkampf" die Situation günstiger war.** Ein Beweis hierfür ist, daß die Auflage der kommunistischen Zeitungen im ganzen Reiche in den letzten Wochen stark gestiegen ist. In Rheinland-Westfalen, in der Pfalz, in Berlin, in Schlesien, überall hat die Kommunistische Partei und ihre Presse große Fortschritte gemacht und einen Teil der Sympathisierenden in die revolutionäre Kampffront eingegliedert. Es gilt darum jetzt, den immer größer werdenden Kreis der Sympathisierenden restlos auch organisatorisch zu erfassen. Jetzt ist die beste Gelegenheit, aber auch die dringendste Notwendigkeit.

In der kommenden Woche muß jeder Kommunist, jede Kommunistin, jeder Jungkommunist, ganz gleich, ob er Abgeordneter, Stadtrat, Parteiangestellter oder nur einfaches Mitglied ist, **wenigstens ein Mitglied für die Partei und zwei Abonnenten für den „Klassenkampf" gewinnen.** Unsere Presse weiter zu verbreiten, weil nur sie allein das Sprachorgan der Millionen Ausgebeuteter ist, muß darum unsere wichtigste Aufgabe sein. Jeder Genosse und jede Genossin muß in der kommenden Woche alles einsetzen, daß das einzige Sprachorgan der proletarischen Schichten von immer breiteren Massen gelesen wird. Wer in der kommenden Woche nicht seine Pflicht erfüllt, ist ein schlechter Kommunist. Ein Kommunist aber soll immer und überall seinen Mann stellen. Und auch das ist heute revolutionär, wenn er dazu beiträgt, daß die mit uns sympathisierenden Arbeiter Kampfgenossen in der Kommunistischen Partei werden.

Der erste Schritt hierzu ist, daß er neue Leser für den „Klassenkampf" wirbt. Wir brauchen nicht viel zu sprechen. Unsere Arbeit ist sehr leicht. Wir brauchen nur den „Klassenkampf" mit der bürgerlichen oder sozialdemokratischen Presse zu vergleichen, und wir haben ein gewonnenes Spiel.

Denn jene Presse lügt, wir aber sagen die Wahrheit.

Jene verschweigt so vieles, wir aber entlarven alles.

Jene verheimlicht und besudelt die Kämpfe der hungernden Arbeiter gegen die Teuerung, wir aber schreiben die Wahrheit.

Jene verleumdet die Streikenden, beschimpft sie, wir aber unterstützen sie.

Jene jammern nur über die Teuerung, wir aber sagen, was die Arbeiterschaft tun muß usw.

Der „Klassenkampf" ist die einzige Zeitung, die den Kampf gegen die Verelendung mit aller Rücksichtslosigkeit führt.

Darum, Genossen und Genossinnen, an die Arbeit!

Jeder Kommunist gewinnt wenigstens ein Mitglied und zwei Abonnenten! Das ist die Kampfparole der letzten Juniwoche.

*

Der „Parteiarbeiter" und die Werbewoche.

Umfangreicher als sonst erscheint soeben der „Parteiarbeiter" mit einem Leitartikel über die Betriebszellen in der bevorstehenden Werbewoche. Aus dem reichen Inhalt heben wir außerdem hervor: Die Kampagne; Ueber Parteidisziplin; Betriebszellenarbeit im Zeißwerk, aus der Praxis der Betriebszellenarbeit; Neue Wege der Frauenpropaganda; Wie Redakteure nicht arbeiten dürfen; Das Delegationsrecht der Betriebszellen usw. Außerdem enthält der „Parteiarbeiter" eine wichtige Bekanntmachung an die Bezirksleitungen und Ortsgruppen.

Die „Kommunistische Parteikorrespondenz", die mit dem „Parteiarbeiter" zusammen erscheint, bringt in übersichtlicher Anordnung das Material über das Kreditangebot der Industrie mit den Aeußerungen der Gewerkschaften und Stimmen aus dem bürgerlichen Lager dazu.

Die „Kommunistische Parteikorrespondenz" und der „Parteiarbeiter" sind unentbehrliches Handwerkszeug für jeden Parteifunktionär. Die Funktionäre werden gebeten, ihre Exemplare bei der Bezerksleitung bzw. beim Ortsgruppenvorstand abzufordern.

Stört Sie's?

So antwortete am Donnerstag eine von der Republik besoldete Lehrerin einem Arbeiter, der sich darüber empörte, daß die Schulkinder bei einem Ausflug nach der Heide auf dem Bahnhof Dölauer Heide u. a. auch das Lied: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" singen mußten.

Wir wollen von dieser Stelle aus der nationalistischen Lehrerin antworten, daß uns diese „Erziehungs"methoden an Proletarierkindern nicht nur stören, sondern daß wir dagegen protestieren und die Schulbehörde auffordern, dieser „Erzieherin" die Möglichkeit zu nehmen, die Kinder mit der blöden nationalistischen Hetze noch weiter zu vergiften.

---

* **Neue Eisenbahnfahrpreise im Juli.** Am Dienstag tritt der Ausschuß des Reichseisenbahnrats im Verkehrsministerium zusammen, um in Gemeinschaft mit der Zentralstelle über die neuen Tarife für Personen- und Güterverkehr zu beraten, die bereits spätestens bis zum 1. Juli eingeführt sein werden. Am 1. Juni war es noch möglich, die Ausgaben mit einer Erhöhung von ungefähr 100 Prozent des Personentarifs und 50 Prozent für den Güterverkehr auszugleichen. Diesmal erscheint es jedoch fraglich, ob man mit den gleichen Prozentsätzen der abermaligen Verteuerung auskommen wird. — Hat jeder Prolete auch Aussicht, vom Juni zum Juli mindestens 100 Prozent Lohnerhöhung zu erhalten?

* **Mitteldeutsche Wasserstraßen.** Die bürgerliche Presse meldet: Die mitteldeutschen Interessenten haben erreicht, daß eine ihrer wichtigsten Forderungen, den Mittellandkanal östlich Peine in den Bereich des Elbwasserstraßenbeirates einzubeziehen, bei der Regierung Anklang gefunden hat. Bei der ungeheuren Bedeutung durch den raschen Aufstieg der chemischen Großindustrie einerseits, des Braunkohlenbergbaues mit der modernen Elektrisierwirtschaft und der auf ihm aufgebauten Industrien anderseits erlangt hat, müssen auch die entsprechenden Verkehrsverbindungen geschaffen werden. Unter anderem ist aus diesem Grunde ein besonderer Arbeitsausschuß für die mitteldeutschen Kanalprojekte beim Elbewasserstraßenbeirat gefordert worden. So hat beispielsweise der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland bei dieser Forderung im Auge gehabt, daß diesem Ausschuß nicht nur Mitglieder, sondern auch Interessenten des Kanalgebietes angehören sollen. Zur gegebenen Zeit kommen wir noch darauf zurück.

* **Die Bekämpfung des Wuchers.** Von den bei der Wucherstelle des Polizeipräsidiums im Monat Mai bearbeiteten Anzeigen wegen Preistreiberei, Schleichhandels, Zurückhaltung von Waren usw. sind 23 an die Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung abgegeben worden. Wegen Vergehens gegen die Preisschilderverordnung mußte gegen 15 Geschäftsinhaber vorgegangen werden. Gerichtlich verurteilt wurden im Mai 17 Personen.

* **Kommunistische Kindergruppe.** Am Sonntag findet eine Treffwanderung mit den Gruppen Nietleben und Dölau statt. Alle Gruppen treffen sich auf dem Hallmarkt um 1 Uhr. Eltern können an der Wanderung teilnehmen. — Sonnabend findet eine allgemeine Vorstands- und Funktionärsitzung um 4 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft" statt.

* **Straßenraub.** Gestern vormittag wurde in dem Grundstück Hackebornstraße 4 eine Frau von einem 18- bis 20jährigen Manne überfallen und beraubt. Der Täter entriß der Frau die Handtasche, in der sich 4000 Mk., eine Mitgliedskarte des Rentnerbundes und eine Brille befanden und ergriff die Flucht. Ueber die Person des Täters konnte die Frau keine näheren Angaben machen, da der Ueberfall nur das Werk eines Augenblickes war. Verletzt wurde die Ueberfallene nicht. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchung eingeleitet.

* **Ueberfahren.** Am Donnerstagvormittag wurde ein siebenjähriges Mädchen in der Landwehrstraße von einem Gespann überfahren und am Kopf und beiden Kniegelenken verletzt. Das Kind wurde durch den Kutscher, den keine Schuld trifft, dem Arzt zugeführt, wo es verbunden wurde.

* **Zusammenstoß.** Am Donnerstagnachmittag stieß ein Feuerwehrfahrzeug an der Kreuzung Merseburger Straße-Raffineriestraße mit einem Wagen der Ueberlandbahn Halle-Merseburg zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Ein Feuerwehrbeamter erlitt einen Beinbruch, während die übrigen Beamten mit leichten Hautabschürfungen davonkamen.

* **Mit durchschnittener Pulsader** und im Krampfanfall liegend, wurde am Donnerstagabend ein Mann in der Cöthener Straße, Ecke Angerstraße, aufgefunden. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes der Klinik zugeführt. Da keine Lebensgefahr vorlag, wurde er von dort entlassen und in Polizeigewahrsam genommen.

* **Selbstmordversuch.** In einem Hause der Charlottenstraße beging ein 21jähriges Mädchen nach Aufhebung der Verlobung Selbstmord durch Gasvergiftung. Nach mehrstündigen Bemühungen des Arztes konnte die Unglückliche ins Leben zurückgerufen werden.

Ammendorf. Ausflug nach Eisleben. Die Genossen und Genossinnen der KPD. unternehmen am Sonntag, dem 24. Juni, einen Ausflug nach Eisleben, um an dem dortigen Gewerkschaftsfest teilzunehmen. Abfahrt: Sonntag früh 5.53 ab Ammendorf.

Döllnitz. Für die „Rote Hilfe". Bei dem Vergnügen des Arbeiter-Sportkartells im Gasthof „Palmbaum" wurden für die „Rote Hilfe" 35 535 Mk. gesammelt.

Teicha. Aus der Partei. Am Sonnabend, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Gottschalk eine Mitgliederversammlung statt. Alle Genossen, die auf der Liste für die kommende Gemeindevertreterwahl stehen, müssen unbedingt erscheinen. Tagesordnung: Bericht von der Ortsleiter-Konferenz.

Löbejün. Der Wahl„sieg" der VSPD. Im „großen Hauptquartier" der Menschewiki am Harz herrscht wieder einmal eitel Freude. „Ein Wahlsieg errungen. Die Kommunisten unterlegen. Wir einen Sitz gewonnen, die Kommunisten einen Sitz verloren." So signalisierten es die großen Generalstäbler nach Mitteldeutschland hinein, nach demselben Mitteldeutschland, in dem sie so wenig „Signalstationen" haben. Und das in dem Augenblick, wo bereits feststand, daß gegenüber der letzten Wahl die Kommunisten 91 Stimmen, die VSPD. nur 4 zugenommen hat. Hätten die Stimmungsmacher am Harz den Bleistift zur Hand genommen und gerechnet, dann hätten sie den „Irrtum" bald gemerkt. Aber sie wollten „siegen". Und so hat sich die VSPD. wieder einmal zu Tode gesiegt. Alle am Wahlkampf beteiligten Parteien ziehen in der bisherigen Stärke wieder ein. **Die VSPD. hat keinen Sitz gewonnen und die KPD. keinen Sitz verloren.** Die beiden sozialdemokratischen Parteien von ehemals haben trotz Vereinigung in Löbejün nichts erben können. Angesichts dieser Sachlage werden wohl nun auch die im „Volksblatt" angekündigten Artikel über die Kommunisten ausbleiben. Vorläufig vermissen wir im „Volksblatt" noch immer den „Sieg" der VSPD. in Golpa, wo Kasparek als Chaplin Nr. 2 so wild um sich geschlagen hat, daß er von den fünf VSPD.-Genossen im Gemeindeparlament allein vier totgeschlagen hat.

Arbeiter-Sport

VfB. Lettin. Sonntag, den 24. Juni, hat VfB. Lettin den Fußballklub Olympia Dessau als Gast auf ihrem Platze. Die 1. Mannschaft spielt um ½4 Uhr in folgender Aufstellung: Haak, Förster, Henze, Br. Freitag E. Geißler, Ohme, B. Mockwitz, Schulze, K. Mockwitz, Kersten, K. Geißler. Ersatz: Balzareck. Die 2. Mannschaft spielt um 2 Uhr gegen Dessau 2. in folgender Aufstellung: Schramm, Holland 1, Köcke, Röhrbein, Lüttich, K. Fehse, Klaus, Förster, Lorenz, Holland 2, Deperade. Ersatz: Lathan. Dem Fußballklub Olympia geht ein guter Ruf voraus. Augenblicklich befinden sie sich in vorzüglicher Form, so daß ein guter Sport zu erwarten ist. Vormittags ½11 Uhr spielt VfB. Schülermannschaft gegen Schülermannschaft Teutonia ebenfalls auf dem VfB.-Platze. Die 3. Mannschaft ist spielfrei.

Sportfreunde Teicha. Sonntag spielt die 1. und 2. Mannschaft gegen Rüstig Vorwärts Bruckdorf in Bruckdorf. Heute abend 8½ Uhr Mannschaftssitzung im Lokal „Rotes Haus". Da die neuen Herbstserien aufgestellt werden, muß jeder aktive Spieler anwesend sein.

HFC. Viktoria. Sonntag, den 24. Juni, fährt die erste Mannschaft nach Forst, um dem dortigen Kreismeister Dasmania ein Freundschaftsspiel zu liefern. Viktoria trifft sich ½7 Uhr auf dem Hauptbahnhof in stärkster Aufstellung: Reke, Brendel, Biering, Schauerhammer, Ritschke, Ulbrich, Nilius, Fidelak, Koch, Pilger, Kempiak. Die 2. Mannschaft spielt um ½3 Uhr gegen Dölau Fortuna 2. auf den Brandbergen. Treffpunkt ½2 Uhr am Lindenhof: Haddas, Blome, Höpfner, Atzeroth, Petzhold, Unsold, Warz, Böge, Zechel, Stöcklein, Lüttich. Die 3. Mannschaft spielt um 1 Uhr gegen Dölau Fortuna 3. auf den Brandbergen. Treffpunkt 11 Uhr auf dem Marktplatz: Meier 1, Oguntke, Unsold, Werner, Weißhuhn, Böge, Laue, Markendorf, Meier 2, Hebel, Schmidt 1. Viktoria 1. Jugend — Minerva 1. Jugend um ½3 Uhr auf dem Sandanger. Viktoria spielt mit folgender Mannschaft: Schmidt 2, Zieger, Schöne, Schubert, Singer, Knöchel, Solf, Mertens, Reke, Steuer, Wagner. Ersatz: Kuhnert.

Verantwortlich: Konrad Finkelmeier für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230622-10/fragment/page=0005
DFG

Leben · Wissen · Kunst

10. Deutsches Proletarierregiment

(Schluß.)

Am 28. Juli empfängt das 30. Regiment in Nowo-Alexandrowsk von Arbeits- und Verteidigungsrat eine Fahne mit der Aufschrift: „Dem ruhmreichen 30. Schützenregiment, vormalig 5. Regiment von Wilna." Da die Regimenter nach zahlreichen Schlachten große Verluste erlitten hatten, mußten sie sich in den Rayon der Stadt Dwinsk zurückziehen. Auf dem Marsche nach Dwinsk, bei der Eisenbahnstation Turmonti hard den Heldentod im Handgemenge der Chef der 4. Kompagnie des 30. Regiments, Genosse Krasnifow, dem die Polen den Schädel gespalten hatten. Um diese Zeit marschiert das 29. Regiment an die Eisenbahnstation Berkowitschi im Gouvernement Witebsk und besetzt nach heißen Kämpfen am 28. und 29. August die Station Disna, von wo es im Transportzuge nach dem Flecken Krasnanka fährt. In den letzten Augusttagen hält das 30. Regiment den Vormarsch des Feindes durch die Kämpfe bei den Forts von Dwinsk auf, aber infolge der geringen Anzahl der Kämpfer mußte das Regiment das Fort 4 bei Dwinsker Festung aufgeben. Die denkwürdige Ueberfahrt auf das rechte Ufer der Dwina wurde in der Geschichte der Roten Armee verzeichnet. Die Selbstlosigkeit, Disziplin und Ruhe, die den Truppen während des Uebergangs unter dem Trommelfeuer eigen waren, ließen die Rotarmisten die Rettung der Maschinengewehre ihrer eigenen Rettung vorziehen.

In den letzten Dezembertagen stießen die Regimenter im Dwinsker Rayon auf frische Weiße Truppen der Letten.

Am 3. Jan. 1920 marschierte der Gegner mit starken Kräften auf Dwinsk los und begann nach dem Durchbruch durch die Stellung des 30. Regiments die Stadt und das Regiment von der Westseite zu umgehen, um das Regiment in einen Sack zu treiben. Das 29. Regiment, das in Reserve lag, rückt dem Truppenteil des 30. Regiments zu Hilfe, aber die überlegenen Kräfte und Tanks des Gegners zwingen das 29. Regiment zum Rückmarsche auf die Chaussee Dwinsk-Reschitz und das 30. Regiment zum Rückzug längs der Eisenbahnlinie Dwinsk—Reschitz. Der ganze Januar vergeht in erbitterten Kämpfen, bei denen die Regimenter zwei Drittel ihrer Mannschaft verlieren. Hierauf gehen die Regimenter in die Brigadereserve bei der Stadt Sebesch über. Am 9. März 1920 kommen sie in Armeereserve, in den Rayon der Stadt Regau, Gouvernement Witebsk, wo das 29. und 30. Regiment 700 Mann Verstärkung erhält. Während dieser Ruhepause werden sie sorgfältig im Liniendienste ausgebildet.

Beim Frühjahr des 4. Juli 1920 machen die Regimenter der 16. Armee in der Richtung auf die Flecken Glubokoja, Wileika, Molodetschno einen Angriff auf die Polen. In dem Flecken Glubokoja fiel uns eine gewaltige Kriegsbeute in die Hände, auch nahmen wir 1000 Mann gefangen. Die Regimenter und die übrigen Truppenteile stürmen bei der Verfolgung des schleunigst zurückweichenden Gegners unaufhaltsam vorwärts. Nach einer sechsstündigen Verfolgung gelangt das 29. Regiment bei dem Dorfchen Lunze-Luki und das 30. Regiment bei der Eisenbahnstation Mosti zu einem natürlichen und ernsten Hindernis, dem Flusse Njemen. Die Mannschaften der Regimenter stürzten sich in den Fluß und gewannen unter gewaltigen Verlusten das jenseitige Ufer des Njemen-Flusses. Auf Gewaltmärschen von 40 Werst pro Tag, unter Zurücklassung der Regimentsbagage, und dadurch warmer Kost beraubt, ermüdet und abgespannt, setzen sie die Verfolgung des Gegners fort. Nach 13stündigem Kampfe besetzte das 29. und 30. Regiment am 26. Juli 1920 die Fähre über den Fluß Narew bei der Eisenbahnstation Lapag. Hier fielen 100 Mann und zwei Geschütze in ihre Hände. So gelangen die Regimenter bis Bielostock. Am 27. Juli kommt es vor der Stadt zu erbitterten Kämpfen, wo die polnischen Truppenteile durch die neuangekommenen Truppenteile verstärkt wurden. Nach der Einnahme Bielostocks geht das 29. und 30. Regiment bei dem Dorfchen Jablonka wurden 600 Mann gefangen genommen, während die Regimenter wurde ein Angriff von den polnischen Legionären unternommen, die zu einem Schlage gegen unsere Reserveabteilung zurückgelassen waren. Die Zahl der zurückgelassenen betrug 1000 Mann. Durch Umlegen und Abholzen der Wälder des Dorfes Jablonka wurden 600 Mann gefangen genommen, während die restlichen 400 Mann erschossen und bei der Umzingelung verwundet wurden. An der Umzingelung beteiligten sich die Truppenteile der 33. Division von Kuban (Kamal).

Am 9. August gehen die Regimenter in der Richtung auf die Stadt Makow und den Flecken Gozerin abermals zum Angriff über. Nach der Einnahme der beiden genannten Orte marschieren die beiden Regimenter auf die Stadt Lomscha, die nach kurzen Kämpfen fiel. Durch die Mißerfolge auf dem Frontabschnitte der 27. Division werden die Regimenter am 17. August ungefähr 60 Werst von der Festung Nowo-Georgiewsk in einen Kampf mit der regulären polnischen Kavallerie verwickelt, die die 1. und 3. Kompanie des 30. Regiments und das 1. Bataillon des 29. Regimentes niedermachte. Die 2. Kompanie, gegen die die polnische Kavallerie siebenmal Attacke ritt, wurde umzingelt. Aber infolge der verständigen Leitung und der Tapferkeit konnte die Kompanie einen Durchbruch machen und am 18. August sich mit den Truppenteilen des 29. Regiments wieder vereinigen.

Während dieser Zeit geht das 30. Regiment an die Eisenbahnstation Gonzoitin zurück, wo ein zweitägiges Gefecht mit wechselndem Erfolge stattfindet. Hier gab es 207 Tote und Verwundete. Am 20. August setzt der allgemeine Rückzug ein. Ermattet und abgespannt von den langen Märschen und ununterbrochenen Gefechten mit einem Mannschaftsbestande von 60 bis 100 Mann gehen die Regimenter in der Richtung auf die Flecken Kolno, Ostrolenko, Schutschin längs der deutschen Grenze, da sie sich auf die Gnade und Ungnade der Sieger nicht ergeben wollten. Als sie aber sahen, daß der Versuch, sich aus dem Sack, in dem die Frontabschnitte geraten waren, zu befreien, mit Mißerfolg gekrönt sein werde, geht das 29. und das 30. Regiment mit fliegenden Fahnen und unter Musikklängen über die deutsche Grenze, wo sie interniert werden.

Während dieser Zeit können die Reste der Regimenter, die schon zwei bis drei Flußübergänge voraus lagen, unter großen Anstrengungen und nach dem Verlust eines größeren Teiles sich aus ihrer gefährlichen Lage befreien. Die Ueberreste des 29. Regiments und die Trümmer des 30. Regiments, ziehen sich längs der Litauischen Grenze hin. Am 8. September treffen sie in dem Rayon der Stadt Lida ein, wo eine eilige Reuformierung beginnt, so daß die Regimenter um die Mitte des Dezembers das Aussehen einer verjüngten und ausgebildeten Truppe besitzen.

Am 18. Mai erfolgt die Versetzung des 29. Regiments nach dem Flecken Schodin und die des 30. Regiments nach dem Dörfchen Sloboda. Hier werden die Regimenter durch Truppen aus der 2. Schützendivision komplett gemacht, worauf das 29. zur Verfügung des Obersten der 4. Brigade und das 30. zur Verfügung des Obersten der 3. Division gestellt wird. Im November 1921 wurde die 4. Division in 4. Smolensker Division umbenannt. Später aber erfolgte ihre Verlegung in die Dörfer Gliwen und Porsjov. Mitte Januar 1922 übernehmen die Kreisexekutiv-Komitees von Krasninsk und Jelninsk die Ernennung zum Chef über diese Regimenter. Seit dieser Zeit trägt das 29. Regiment den Namen 29. Schützenregiment von Krasninsk und das 30. Regiment den Namen 30. Schützenregiment von Jelninsk. Am 4. Jahrestage der Roten Armee empfängt das 30. Regiment in Porsjov von seinem Chef, dem Kreisexekutiv-Komitee von Jelninsk, eine Fahne. Auf Grund des Divisionsbefehles werden das 29. Regiment von Krasninsk und das 30. Regiment von Jelninsk am 11. Juni 1922 zu einem einzigen Regiment verschmolzen, das von nun an den Namen das 5. Schützenregiment von Jelninsk der 4. Smolensker Division führt. Im November 1922 wird das Regiment nach der Stadt Minsk versetzt, wo es den 5. Jahrestag der Oktober-Revolution feiert.

Am 5. Februar 1923 erließ der revolutionäre Kriegsrat der Republik einen Heeresbefehl an das 10. Schützenregiment von Minsk, dem die Kommunistische Partei Deutschlands durch den revolutionären Kriegsrat der Republik eine Fahne hat überreichen lassen, seinen Namen in „10. Deutsches Proletarierregiment" abzuändern.

So wurde dem 10. Deutschen Proletarierregiment das starke Fundament des 29. und 30. Regiments zugrunde gelegt, deren Idee es nunmehr weitertragen soll. Fünf Jahre lang haben die ruhmreichen Vorgänger ihre beispiellose Ergebenheit für die Republik bewiesen und diese Ergebenheit mit dem Blute ihrer verwundeten Genossen und ausgezeichneten Regimentschefs Sabaronok, Jantschis, Mesulis, Dexnis und vielen anderen an der Spitze besiegelt.

Als Ehrenregiment Rußlands soll das 10. Deutsche Proletarierregiment des Gelöbnisses seiner Kameraden und ihres Schwures, zu siegen oder zu sterben, stets eingedenk sein. Wir müssen schwören, das von unseren Vorgängern begonnene heilige Werk der Befreiung des Proletariats fortzusetzen und mit Ehren die uns vom Lande auferlegten Pflichten, seinen friedlichen Aufbau zu schützen, zu erfüllen. Und wenn der deutsche Arbeiter, der jetzt durch Deutschlands Lage niedergedrückt ist, uns seine Fahne als Symbol des Bundes zuschickt und uns um unsere Bereitschaft fragt, müssen wir ihnen die Antwort entgegenrufen: „Stets bereit!"

Es lebe das 10. Deutsche Proletarierregiment! Es lebe die Rote Armee und ihr Führer, Genosse Trotzki!

Der Stabsoberst des 10. Deutschen Proletarierregiments:
Lukaschewk.
Der Kriegskommissar: Säko.

Flammenlied zur Sonnenwende

Flamme empor! Flamme empor!
Künndest im Aufwärtsstreben
Rastlos wechselndes Leben,
Lodre hervor! Flamme empor!

Flamme empor! Flamme empor!
Strebend zu reineren Lüften
Ruft Du aus dumpfen Grüften
Freiheit hervor! Flamme empor!

Flamme empor! Flamme empor!
Brenne, was morsch befunden!
Machtvoll dem Starken, Gesunden
Oeffne das Tor! Flamme empor!

Flamme empor! Flamme empor!
Daß unser Tun sich vollende,
Reicht Euch zum Schwure die Hände!
Jubelt im Chor: Flamme empor!

Ernst Mühlbach.

Der ungefällige liebe Gott

An einem Morgen gehe ich bei einem Hause vorüber, vor dem täglich Eisenwaren auf Wagen aufgeladen werden. Diese Arbeit wird von jüngeren und älteren Arbeitern besorgt, die immer andächtig zur Seite treten, wenn das schwarzlackierte Auto des Herrn „Chef" vorfährt. So im Vorbeigehen höre ich einen der älteren Arbeiter zu einer Frau sagen: „Da tritt der liebe Herrgott auch einen Gefallen, wenn er die zu sich nähme!" und dabei zeigte er auf ein Kind, das verkrüppelt, mühsam am Arme seiner Mutter des Weges kam. Quer über die Straße von der anderen Seite. Man ist überrascht, solches von einem Arbeiter zu hören. Der müßte vermöge seiner Erfahrung schon dahintergekommen sein, daß der liebe Gott durchaus nicht dort gefällig ist, wo es am meisten gewünscht wird. Er müßte wissen, daß der liebe Gott auch keinem Arbeiter den Gefallen getan hat, in jene heuchlerischen Gesellen, die alljährlich bei frommen Prozessionen hinter dem sogenannten Himmel schreiten, den Blitz hineinfahren zu lassen. Er müßte wissen, daß der liebe Gott durchaus nicht gefällig war, wo es wirklich not getan hätte, auf einen Schlag Tausende in Qualen sich krümmender Schlachtopfer des Weltkrieges von ihren entsetzlichen Leiden zu erlösen. Sie lagen oft tagelang im Sonnenbrand und gingen elend zugrunde. Der Arbeiter müßte wissen, daß der liebe Gott denen am gefälligsten war, die keinen Kanonendonner hörten, sondern im Hinterland für Kriegsanleihen Propaganda machten und das Durchhalten predigten. Er müßte wissen, daß auch ihm der liebe Gott durchaus nicht gefällig sein wird, wenn ihm einmal ein Unfall zustoßen sollte und er arbeitsunfähig wird. Wenn ihm da seine Arbeitskollegen, die den lieben Gott schon kennengelernt haben, nicht helfen, dann wird die Hoffnung auf die Gefälligkeit des lieben Gottes seinen Hunger kaum stillen. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen müßten wissen, daß der liebe Gott nur denen gefällig ist, die in ihm eine ausgezeichnete Hilfskraft zur schrankenlosen Ausbeutung und Niederhaltung der Werktätigen entdeckt haben. Und das sind die Besitzenden, die reichen Aktionäre, die nobel gekleideten Bourgeoiswelber, die Wucherer, die alle zusammen täglich die größten Gefälligkeiten vom lieben Gott erfahren. Ihnen tut der liebe Gott den Gefallen, sie die Mehrzahl der Bevölkerung ausbeuten, betrügen und bewuchern zu lassen. Ihnen tut er den Gefallen, sie in der schönen Welt umherreisen zu lassen, ihnen seine Wunder zu zeigen, deren größtes die unbegrenzte Geduld der arbeitenden Menschen ist, mit der sie ihre Parasiten auf ihrem blutigen Rücken tragen. Ihnen tut er den Gefallen, sie vor Hunger, Kälte, Hitze und Durst zu bewahren. Aber Dir, Arbeiter, Dir, Arbeiterin? Welchen Gefallen tut Dir der liebe Gott? Daß er Dir erlaubt, Dich an einem Strick zu erhängen, wenn Du arbeitsunfähig, krank oder alt geworden bist und vergeblich auf eine Gefälligkeit vom lieben Gott wartest! Das verkrüppelte Kind, welches der alte Arbeiter so bemitleidete, daß er wünschte, der liebe Gott möge ihm den Gefallen tun, es zu sich zu nehmen, es wird oft genug erfahren, daß vom lieben Gott keine Gefälligkeit kommt. Der alte Arbeiter hätte lieber wünschen sollen, daß die Millionen Arbeiter doch endlich einmal von einem einzigen Willen geeint, dieser Gesellschaftsordnung, die nichts erzeugt als Krieg, Krüppel, Hunger und Elend, ein Ende machen würden, womit sie der Menschheit und sich den größten Dienst erweisen würden. Solange der Arbeitssklave auf die Gefälligkeiten des lieben Gottes hofft, solange werden Parasiten fett werden und Arbeiter in Elend zugrunde gehen! Sobald er aber nicht mehr hofft, sondern zielsicher handelt, wird die Welt ganz ohne Gefälligkeiten von seiten des lieben Gottes das werden, was sie kann und sein soll: ein Land froher und glücklicher Menschen, das keine Kriege, keine Krüppel, keinen Hunger und kein Elend kennt! Aber auch keinen lieben Gott, mit dem man jahrhundertelang die Arbeitenden genarrt hat!

Catilina.

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

92] Von Charles de Coster

Er, der mich nicht mehr sehen wollte, ließ mich gleichwohl rufen, um mir zu sagen, ich sollte mich vor dem Feuer meines Leibes hüten; es würde mich zum Feuer der Hölle führen. Und ich konnte nur weinen, denn das Feuer ist in mir. Und er gab seine Seele in meinen Armen auf."

„Ha", sagte sie, „wer den Tod meines geliebten, sanften Michielkin an Spelle rächt, der sollte auf immer mein Herr sein, und ich würde ihm gleich einer Hündin gehorchen."

Dieweil sie so sprach, brannte Klasens Asche auf Ulenspiegels Brust. Und er beschloß, daß Spelle, der Mörder, gehenkt werden sollte.

Boelkin, das war des Mädchens Name, kehrte nach Meulestee zurück. Sie war in ihrer Wohnung sicher vor Pieter de Rooses Rache, denn ein Ochsentreiber, der durch Destelbergh kam, brachte ihr Nachricht, daß der Pfarrer und die Bürger erklärt hätten, sie würden Spelle vor den Herzog bringen, so er Michielkins Schwester anrührte.

Ulenspiegel war ihn nach Meulestee gefolgt und trat in ein niederes Gemach in Michielkins Haus. Allda sah er das Bildnis eines Zuckerbäckermeisters, das er für das des armen Toten hielt.

Und Boelkin sagte zu ihm:

„Es ist meines Bruders Bild."

Ulenspiegel nahm das Bild und sagte im Fortgehen:

„Spelle wird gehenkt werden."

„Wie wirst Du es anstellen?"

„Wenn Du es wüßtest", sagte er, „so würde es Dich nicht ergötzen, es geschehen zu sehen."

Boelkin schüttelte den Kopf und sagte mit klagender Stimme:

„Du traust mir nicht."

„Heißt es nicht, Dir aufs höchste trauen, wenn ich Dir sage, Spelle wird gehenkt werden? Denn mit diesem einzigen Worte kannst Du mich von ihm denken lassen.

„Fürwahr", sagte sie.

„Geh also", versetzte Ulenspiegel, „und hole mir guten Ton, ein doppeltes Maß Braunbier, klares Wasser und etliche Schnitten Ochsenfleisch. Jedes besonders. Der Ochs soll für mich sein, das Braunbier für den Ochsen, das Wasser für den Ton und der Ton für das Bildnis."

Derweil Ulenspiegel aß und trank, knetete er den Ton und verschluckte dann und wann ein Stücklein davon; doch das kümmerte ihn wenig, und er betrachtete aufmerksam Michielkins Bildnis. Da der Ton geknetet war, machte er daraus eine Maske mit Nase, Mund, Augen und Ohren, die dem Bildnis des Toten so gleich waren, daß Boelkin sich baß verwunderte.

Nach diesem legte er die Maske in den Backofen und als sie trocken war, bemalte er sie mit der Farbe der Leichen, gab ihr verstörte Augen und das ernste, verzerrte Antlitz eines Verscheidenden. Da hörte das Mädchen auf, sich zu verwundern; sie sah die Maske an und konnte ihre Augen nicht abwenden, erblaßte und ward totenbleich, verhüllte ihr Antlitz und sagte schaudernd:

„Das ist er, mein armer Michielkin!"

Er machte auch zwei blutende Füße.

Als sie ihren ersten Schrecken überwunden hatte, sprach sie: „Der wird gelegnet sein, der den Mörder morden wird."

Ulenspiegel nahm die Maske und die Füße und sprach:

„Ich bedarf eines Helfers."

Boelkin antwortete:

„Geh in die „Blaue Gans" zu Joos Lansaem von Ypern, dem diese Schenke gehört. Er war meines Bruders bester Gefährte und Freund. Sag ihm, Boelkin schickte Dich."

Ulenspiegel tat, wie sie ihm geheißen.

Nachdem der Profos Spelle für den Tod gearbeitet hatte, ging er in den „Falken", um eine heiße Mischung von Dobbele Clauwaert, Zimmet und Madeirazucker zu trinken. Aus Furcht vor dem Strang wagte man ihm in diesem Gasthause nichts zu verweigern.

Pieter de Roose hatte wieder Mut gefaßt und war nach Meulestee zurückgekehrt. Er ging Spelle und seinen Schergen allenthalben nach, damit sie ihn schützten. Spelle bezahlte bisweilen die Zeche. Und sie vertranken mitsammen fröhlich das Geld der Opfer.

Die Herberge zum Falken war nicht mehr voll wie in den guten Zeiten, wo das Dorf fröhlich lebte, wo die Leute Gott nach katholischem Glauben dienten und nicht um der Religion willen gepeinigt wurden. Jetzt war das Dorf gleichsam in Trauer, wie man an den zahlreichen leeren oder geschlossenen Häusern und an seinen verödeten Gassen sah, in welchen nur etliche magere Hunde herumirrten, so auf den Kehrichthaufen ihre verfaulte Nahrung suchten.

In Meulestee war nur noch Platz für die beiden Bösen. Die furchtsamen Einwohner sahen sie des Tages frech die Häuser der künftigen Opfer bezeichnen und die Totenlisten aufstellen und am Abend vom Falken zurückkehren und unflätige Gassenhauer singen. Zwei Schergen, trunken wie sie und bis an die Zähne bewaffnet, geleiteten sie.

Ulenspiegel ging in die „Blaue Gans" zu Joos Lansaem, der an seinem Schenktische saß.

Ulenspiegel zog ein Fläschlein Branntwein aus dem Hosensack und sprach zu ihm:

„Boelkin hat zwei Tonnen davon zu verkaufen."

„Komm in meine Küche," sagte der Wirt.

Dann schloß er die Türe und sah ihn fest an.

„Du bist kein Branntweinhändler; was bedeutet Dein Augenzwinkern? Wer bist Du?"

„Ich bin Klasens Sohn, der zu Damme verbrannt ward; die Asche des Toten brennt auf meiner Brust. Ich will Spelle, den Mörder, töten."

„Sendet Dich Boelkin?"

„Boelkin sendet mich," erwiderte Ulenspiegel. „Ich werde Spelle töten und Du sollst mir dabei helfen."

„Das will ich," sagte der Wirt. „Was muß ich tun?"

Ulenspiegel antwortete:

„Geh zum Pfarrer, dem guten Hirten und Feind Spelles. Hole Deine Freunde zusammen und sei morgen nach Feierabend mit ihnen auf der Straße nach Everghem, jenseits von Spelles Haus, zwischen dem Falken und besagtem Haus. Stellet Euch alle ins Dunkle und legt keine weißen Kleider an. Schlag zehn Uhr wirst Du Spelle aus der Schenke kommen sehen und ein Fuhrwerk von der andern Seite. Sage Deinen Freunden heute abend nichts; sie schlafen dem Ohr ihrer Weiber zu nahe. Suche sie morgen auf. Kommet, horchet auf alles, und behaltet es wohl."

„Wir werden es behalten," sagte Joos. Und er erhob seinen Becher: „Ich trinke auf den Strang für Spelle."

„Auf den Strang," sprach Ulenspiegel. Dann kehrte er mit dem Wirt in die Schenkstube zurück, allwo etliche Genter Trödler zechten, die vom Brügger Samstagsmarkt heimkehrten. Dort hatten sie Wämse und Mäntel von Gold- und Silberstoff teuer verkauft, die sie zuvor für wenige Groschen von verarmten Adligen erhandelt hatten, die es an Aufwand den Spaniern gleichtun gewollt. Und wegen des großen Verdienstes hielten sie Schmaus und Gelage.

Ulenspiegel und Joos Lansaem setzten sich in eine Ecke und verabredeten beim Trinken, ohne daß jemand sie hörte, daß Joos zum Pfarrer der Kirche, dem guten Hirten gehen sollte, der wider Spelle, den Mörder Unschuldiger, erzürnt war. Danach sollte er zu seinen Freunden gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230622-10/fragment/page=0006